Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 5-6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5/6. XXIII. Jahrgang März 1916

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Import und S. S. S.

Ein Hauptorgan der französischen Schweiz kritisierte unter „Import und S. S. S.“ kürzlich mit aller Schärfe die bureaukratischen Hindernisse, die einem befriedigenden Arbeiten der S. S. S. in gewissen Kreisen der Ententestaaten stets aufs neue entgegengestellt werden. „Die einzige wirksame Gegenmaßregel bestände darin — so betont das Blatt —, daß unsere zahlreichen Korporationen, Syndikate und wirtschaftlichen Interessenvertretungen zusammenwirkten, um unsere Behörden und diplomatischen Vertreter zu veranlassen, unsere Interessen nach außen energischer zu wahren, um so zu erreichen, daß den administrativen Schikanen und der bureaukratischen Willkür endlich so rasch als möglich abgeholfen wird. Nachdem man der Schweiz in der Form der S. S. S. einmal eine Kontrolle aufgezwungen hat, sollte man diese Kontrolle auch frei funktionieren lassen und ihre Tätigkeit nicht dadurch lahmlegen, daß in den Exportländern schon im voraus kontrolliert wird, was gemäß den Abmachungen nur unserer Einfuhrkontrolle unterliegen darf. Um diese zu sichern, haben unsere Kaufleute und Industriellen riesige Kautionssummen leisten müssen, abgesehen von den Kosten, die sich aus dem ganzen Verkehr über die S. S. S. ergeben.

Eine gleichzeitige Aktion der Exporteure und Produzenten des Auslandes bei ihren Regierungen und der Importeure in der Schweiz bei unsern Behörden könnte vielleicht günstige Resultate zeitigen. Nicht die Aufhebung der S. S. S. ist es, die wir fordern, sondern die Verbesserung der Transportmöglichkeiten im Auslande und Erleichterung der Formalitäten an der Grenze. In erster Linie aber müssen wir darauf dringen, daß nicht von der S. S. S. erteilte Bewilligungen von jenen Seiten widerrufen werden können, die uns seinerzeit die Gründung dieser Organisation geradezu aufgenötigt haben.“

Der obige Vorschlag ist sehr berechtigt. Leider sind die S. S. S. und verschiedene unserer wichtigsten Syndikate in unsern obersten Behörden nur ungenügend oder gar nicht vertreten. Der Einfluß auf die Verfügungen im Ausland ist daher gleich Null und so vergehen Wochen, Monate, ja ein halbes Jahr, ohne daß das geringste erreicht wird.

Eigentümlicher Weise scheint die St. Galler Stickereiindustrie viel besser daran zu sein, als z. B. die Baumwollindustrie und die nebenbei Baumwolle konsumierende Seidenindustrie. Wenn Rohmaterialien und Waren hereinkommen, so heißt es gewöhnlich, es sei für die St. Galler Stickereiindustrie und nur spärliche Brocken fallen für die andern Zweige der Textilindustrie ab.

Ist wohl das Syndikat für die St. Galler Stickereiindustrie besser organisiert als dasjenige für die andern Baumwolle konsumierenden Industrien? Es sieht beinahe so aus, als ob in jener Industrie mehr Zusammenhang herrsche und einflußreichere Persönlichkeiten sich in erfolgreicher Weise für deren Interessen zu wehren wissen. Auf alle Fälle sollten auch unsere Industrien in den obersten Landesbehörden genügend vertreten sein. Anstatt wie sich diese meistens nur aus Advokaten und Journalisten zusammensetzen, sollten hervorragende Industrielle als Vertreter der Interessen unserer Industrien dort sich vernehmen lassen.

Wir hatten vor einigen Wochen das Schauspiel einer großen, sog. historischen Tagung, wo viele und schöne Reden zur Schlichtung vermeintlicher Gegensätze zwischen Deutsch- und Welschschweizern gehalten wurden. Der Erfolg war ein guter; wie viel interessanter wäre es aber für uns gewesen, wenn einer der Redner aufgestanden wäre und die Situation unserer Industrien geschildert hätte, weil Syndikat und Einfuhrtrust die an die Gründung geknüpften Erwartungen gar nicht erfüllen können und wenn der Redner den Bundesrat aufgefordert hätte, so bald als möglich die geeigneten Schritte für baldmöglichste Abhilfe zu ergreifen. Das wären die rechten Worte am rechten Platz gewesen. F. K.

Baumwollgarnsendungen für die Schweiz. Es wird uns mitgeteilt: Seit Monaten liegen über 3000 Kisten und Ballen englische Baumwollwaren, hauptsächlich Garne, in französischen Häfen, hauptsächlich in Boulogne, und es ist bis jetzt nicht gelungen, die Erlaubnis der französischen Behörden zum Weitertransport derselben zu erlangen, trotzdem die Generaldirektion der S. S. S. diesen im Januar eine allgemein verbindliche Garantie abgegeben hat. Dabei ist nicht zu übersehen, daß für sämtliche diese Ware seinerzeit in England die Ausfuhrbewilligung „Export-License“ nachgesucht und erteilt worden ist! Einzig und allein die französische Durchfuhrerlaubnis ist also von Nöten und diese zu erwirken, sollte der S. S. S. denn doch möglich sein! Eine große englische Firma schreibt unterm 16. März:

„Was die in französischen Häfen liegende Ware anbelangt, ist es uns unmöglich, weitere Schritte zu tun. Wir haben uns alle Mühe gegeben und sind beim „Foreign Office“ und beim „War Trade Department“ vorstellig geworden. Letzteres weist jede Verantwortung in der Angelegenheit zurück, da ja die Ware nun auf französischem Boden liege und die zu erlangende Durchfuhrbewilligung eine rein französische Angelegenheit sei und nur von den französischen Behörden erteilt werden könne. Die Firma Lep, Transport & Ambrosetti, Internationale Transport-Agentur in Boulogne, schreibt, der Mangel an Rollmaterial sei keineswegs die einzige und Hauptschwierigkeit in diesem Zusammenhang, sondern die Garantiescheine der S. S. S. ließen viel zu lange auf sich warten. Dies sei für die englischen Lieferanten in hohem Grade hemmend und „disappointing“, da man sich ja bis jetzt immer vorgestellt hätte, der schweizerische Einfuhrtrust sei speziell ins Leben gerufen worden, um Warensendungen nach der Schweiz zu ermöglichen und zu vermitteln. Wenn sich die S. S. S. aber in den Weg stelle bezw. das Gegenteil bewirke, so erfülle der Trust nicht seinen Zweck. Hierauf gestützt, hätten englische Häuser auch Grund genug, sich dagegen zu sträuben, weitere Sendungen nach der Schweiz zu machen, da ja ohne weiteres angenommen werden könne, daß diese Sendungen demselben Schicksale anheim fallen würden, als es mit der seit Monaten in französischen Häfen lagernden Ware geschehen sei.“

Man muß sich nachgerade fragen, was hat die S. S. S. für einen Zweck, wenn sie nicht einmal imstande ist, für Waren, welche die englische Ausfuhrerlaubnis nach der Schweiz bekommen haben, in Paris die Durchfuhrbewilligung durch Frankreich zu erwirken.

Urteile über die S. S. S. In den „Schweiz. Blätter für Handel und Industrie“ werden die Leistungen der S. S. S. einer im ganzen wohlwollenden Kritik unterzogen, indem auf die riesigen Schwierigkeiten und Hindernisse aller Art aufmerksam gemacht wird, mit welchen diese Institution zu kämpfen hat. Dennoch gelangt der Rezensent zu folgendem Schlusse:

„Der Betrieb funktioniert jetzt in Ordnung, was jedoch nicht bedeuten soll, daß alles nach Wunsch geht, da die für die Schweiz bestimmten Waren, selbst die zur Einfuhr zugelassenen, zurückgehalten werden und in den Entrepots, Hafenplätzen und Bahnhöfen Frankreichs, wie in Italien und England, zugrunde gehen.

Fremde Industrielle und Händler, hauptsächlich französische, werden auch in Mitleidenschaft gezogen. Man sagt uns, eine ganze Anzahl französischer Geschäftshäuser hätten sich bereits mit der Bitte an ihre Regierung gewandt, Abhilfe zu schaffen, damit eine Situation, die den französischen Interessen einen ganz bedeutenden wirtschaftlichen Schaden zufüge und gleichzeitig der fremden Konkurrenz diene, endlich aufhöre. — Der Präsident der französischen Handelskammer in Genf habe jüngst eine Broschüre herausgegeben, in welcher geradezu der Abschaffung der S. S. S. das Wort geredet wurde! Was soll aber an deren Stelle treten, falls die Allierten nicht einwilligen, die Schweiz mit allem zum Leben Nötigen zu versehen, ohne sie den Bestimmungen, unter welchen bei uns Handel und Industrie, wie die gesamte Bevölkerung so sehr leiden, zu unterwerfen?

Zoll- und Handelsberichte

Frankreichs Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahre 1915.

Die Berichte aus Lyon und St. Etienne, die seit Frühjahr 1915 von einem verhältnismäßig befriedigenden Geschäftsgang zu melden wußten, erfahren nunmehr ihre Bestätigung durch die Ausfuhrziffern von Seidenwaren, die, vom Jahr 1913 abgesehen, sich wieder den Beträgen früherer Jahre nähern. Es ergibt sich dies aus der folgenden Zusammenstellung über die Gesamtausfuhr (Ausfuhr in Postpaketen inbegriffen), wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ziffer des Jahres 1915 eine vorläufige ist:

1908	Fr.	308,825,000	1912	Fr.	329,306,000
1909	„	346,391,000	1913	„	429,106,000
1910	„	369,130,000	1914	„	333,735,000
1911	„	327,806,000	1915	„	336,623,000

Die Entwicklung, die die Ausfuhr seit den ersten Kriegsmonaten genommen, geht auch daraus hervor, daß in der Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1914 die Monatsausfuhr durchschnittlich nur 20 Millionen Franken betragen hatte, während sich im Jahr 1915 die Monatsausfuhrziffer auf rund 30 Millionen Franken stellt. Nachdem die kritischen Zeiten der ersten Kriegsmonate überwunden waren, standen allerdings einer vollen Entfaltung der französischen Ausfuhr keine bedeutenden Hindernisse mehr im Wege und die völlige Ausschaltung des deutschen (und österreichischen) Wettbewerbes in den Hauptabsatzgebieten England und Vereinigte Staaten eröffnete verheißungsvolle Aussichten. Bei einer Beurteilung der Ausfuhrziffern des Jahres 1915 muß noch auf den durch den Rohseidenaufschlag, der wiederum eine Erhöhung der Stoff- und Bandpreise bedingt, Rücksicht genommen werden. Endlich kommt seit dem Krieg dem Auslandsgeschäft im Verhältnis zu der Produktion ein wesentlich größerer Anteil zu, als dies in früheren Jahren der Fall war: wenn sich demnach die Ausfuhr des Jahres 1915 wieder den Ziffern normaler Zeiten nähert, so gilt dies noch nicht für die Erzeugung der Lyoner- und St. Etiennerweberei. Die Produktionsstatistiken werden darüber näheren Aufschluß geben; inzwischen liefert schon die Rohseidenstatistik Anhaltspunkte, indem der ungefähre französische Rohseidenverbrauch (Einfuhr weniger Ausfuhr) sich im Jahr 1915 auf 2,3 Millionen kg beläuft, gegen 3,1 Millionen kg im Jahr 1914 und 5,1 Millionen kg im Jahr 1913.

Was die einzelnen Artikel anbetrifft, so ist im Jahre 1915 eine ganz bedeutende Steigerung der Ausfuhr der halbseidenen Gewebe und Bänder und von Sammet und Plüsch besonders bemerkenswert, d. h. der Artikel, die vor dem Krieg als eigentliche Spezialität der deutschen Seidenindustrie, von dieser in gewaltigen Mengen im Ausland abgesetzt wurden; ähnliches gilt von den ganzseidenen Bändern und insbesondere von den Posamenteriewaren (Barmer-Artikel).

Es wurden in Tausenden von Franken ausgeführt:

	1915	1914	1913
Ganzseidene Gewebe, glatt u. gemustert	114,140	154,622	208,912
Halbseidene Gewebe	74,554	53,604	59,550
Sammet und Plüsch	12,385	1,728	2,396
Pongées, Tussah	2,844	5,126	12,940
Ganzseidene Bänder	31,459	21,018	26,700
Halbseidene Bänder	29,546	13,704	21,182
Sammetband	19,868	25,252	6,250
Tüll und Spitzen	20,963	22,995	25,781
Mousseline, Gaze, Krepp usf.	6,930	827	1,022
Posamenteriewaren	7,463	1,758	2,904
Andere Artikel	9,168	9,425	18,136
Zusammen	329,317	310,059	385,774
Ausfuhr in Postpaketen	7,306	23,676	43,334
Gesamtausfuhr	336,623	333,735	429,108

Im Verkehr nach den einzelnen Ländern ist die Steigerung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten besonders hervorzuheben. Die französische Seidenindustrie hat hier nicht nur vorläufig das Erbe der deutschen Weberei angetreten, sondern sie war auch in der Lage, aus der außerordentlich günstigen Konjunktur vollen Nutzen zu ziehen und Artikel zu liefern, welche die nordamerikanische Fabrik noch nicht herstellen kann und infolgedessen den Eingangszoll zu tragen vermögen. Es darf endlich nicht vergessen werden, daß die französische Industrie ihre Auslandsgeschäfte ungehindert von den Belästigungen der Zensur und der Korrespondenz- und Transportschwierigkeiten abwickeln kann, während die neutralen Staaten in dieser Beziehung die größten Schwierigkeiten zu überwinden haben. Der Ausfall des Geschäftes mit Deutschland, Belgien, Österreich-Ungarn und der Türkei ist durch die erhöhte Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, nach Spanien und Argentinien ausgeglichen worden, während die Verkäufe nach England, dem größten Kunden, nicht gesteigert zu werden vermochten.

Es wurden Seidenwaren ausgeführt (ohne die Sendungen in Postpaketen) in Tausenden von Franken nach:

	1915	1914	1913
England	163,692	171,115	212,411
Vereinigte Staaten	97,557	66,105	48,769
Schweiz	10,078	12,909	18,439
Spanien	9,543	2,333	1,859
Argentinien	6,689	2,547	3,968
Marokko	4,302	2,228	3,626
Italien	3,277	3,697	2,721
Deutschland	—	7,173	9,820
Belgien	—	10,329	32,058
Österreich-Ungarn	—	618	653
Türkei	—	3,726	5,759

Bei der Beurteilung der Zahlen ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß in der Ausfuhr jeweilen große für Deutschland und Holland bestimmte Sendungen enthalten waren, wie auch die nach der Schweiz gerichtete Ausfuhr zweifellos in bedeutendem Maße Lieferungen nach Österreich-Ungarn aufwies.

Die Einfuhr ausländischer Seidenwaren, die sich in normalen Jahren um 50 Millionen Franken bewegte, ist infolge des Krieges stark zurückgegangen und das Jahr 1915 verzeichnet einen neuen Ausfall. Die Gesamteinfuhr verteilte sich (in Tausend Franken) auf:

	1915	1914	1913
Reinseidene Gewebe, roh	167	83	267
„ „ farbig	3,528	5,992	8,811
„ „ schwarz	982	1,418	2,385
„ „ zusammen	4,677	7,493	11,463

	1915	1914	1913
Halbseidene Gewebe	226	1,157	2,343
Pongées, Tussah	7,095	7,298	9,822
Ganz- und halbseidene Bänder	1,575	2,832	4,960
Gaze, Krepp, Tüll	5,876	4,922	5,434
Sammet und Plüsch	1,182	2,884	7,798
Andere Artikel, Wirkwaren	1,537	4,832	7,547
Gesamteinfuhr	22,168	31,418	49,386

Als Einfuhrländer kommen neben Japan und China mit zusammen 7,2 Millionen Franken (1914: 8,3 Millionen Franken) nur noch England mit 7,8 (6,6) und die Schweiz mit 6,5 (9,2) Millionen Franken in Frage. Die Bezüge aus Italien sind mit 0,5 Millionen Franken noch belanglos, aber in Zunahme begriffen.

Schweizerische Ausfuhr von Seidenwaren von Januar bis Ende November 1915. Die schweizerische Handelsstatistik hat seit Kriegsausbruch ihre üblichen vierteljährlichen Ausweise eingestellt. Sie veröffentlicht nunmehr für eine Reihe von Artikeln die Ein- und Ausfuhrzahlen für die ersten elf Monate des Jahres, beschränkt sich jedoch auf die Angabe der Gesamtmengen. Die Wertangaben und die Ausweise über den Verkehr mit den einzelnen Ländern werden wohl erst später allgemein zugänglich gemacht werden.

Was die Ausfuhr anbetrifft, so läßt sich für die ganz- und halbseidenen Stoffe (ohne Cachenez, Tücher usf.) sowohl wie namentlich auch für die Bänder eine bemerkenswerte Steigerung und zwar nicht nur dem Jahre 1914 gegenüber verzeichnen.

Ausfuhr Januar bis Ende November:

		1915	1914	1913
Ganz- und halbseid. Gewebe	kg	2,261,000	1,993,700	1,972,800
Ganz- und halbseid. Bänder	„	912,400	680,200	642,300

Die Mehrausfuhr gegenüber 1914 macht für die Stoffe 13 Prozent und für die Bänder sogar 34 Prozent aus. Der Wert der ausgeführten Ware dürfte mindestens im gleichen Verhältnis gestiegen sein. — Zum Vergleich sei bemerkt, daß sich im gleichen Zeitraum Januar-November 1915 die italienische Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben auf 1,955,200 kg stellte, gegen 1,405,400 kg im Vorjahr. Die Mehrausfuhr macht hier fast 40 Prozent aus! Angaben über die Einfuhr der genannten Artikel in die Schweiz sind nicht vorhanden.

Ausfuhr von Seidenwaren aus dem Konsularbezirk Zürich nach den Vereinigten Staaten. Unter dieser Rubrik wurde vor dem Krieg jeden Monat in den „Mitteilungen" die Ausfuhrziffer von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach der Union bekanntgegeben. Seit Kriegsausbruch mußten diese Veröffentlichungen unterbleiben, da das Material nicht mehr zugänglich war. Das Entgegenkommen des Generalkonsulates der Vereinigten Staaten in Zürich setzt uns nunmehr in den Stand, wenigstens für Seidenwaren die unterbrochenen Veröffentlichungen wieder regelmäßig aufzunehmen. Wir sind auch in der Lage, die einzelnen Artikel gesondert aufführen zu können und bemerken noch, daß die Zahlen sich nicht auf die ganze Schweiz, sondern nur auf den Konsularbezirk Zürich beziehen, was zwar, wenigstens für die ganz- und halbseidenen Gewebe und für die Rohseide nicht von Belang ist, da für diese Artikel Zürich allein in Frage kommt. Die Ausfuhr nach den Philippinen ist in diesen Ausweisen nicht enthalten.

Ausfuhr von:		1916 Januar	1916 Februar	1915 Februar
Ganzseidenen Geweben, roh	Fr.	4,213	3,150	2,019
Ganzseid. Gewebe, im Stück gefärbt	„	—	—	8,694
Ganzseid. Gewebe, im Strang gefärbt, erschwert	„	402,636	358,369	229,768
Ganzseid. Gewebe, im Strang gefärbt, unerschwert	„	14,126	32,296	31,108
Halbseidene Gewebe	„	2,500	2,415	10,729
Seidenbeuteltuch	„	57,234	96,118	45,311
Rohseide	„	480,870	131,491	—
Künstliche Seide	„	53,606	38,111	9,507

Einfuhr von Seidenwaren nach Kanada. Die Einfuhr von Seiden und Seidenwaren stellte sich, laut kanadischer Handelsstatistik, in den drei letzten Rechnungsjahren, 1. April bis 31. März, in den Hauptposten wie folgt:

		1914/15	1913/14	1912/13
Ganzseid. Gewebe u. Bänder	Doll.	5,287,000	6,220,800	5,841,000
Halbseid. Gewebe u. Bänder	„	235,500	369,500	568,000
Seidene Krawattenstoffe	„	382,400	249,300	173,300
Sammet und Plüsch	„	399,600	606,200	552,400
Seidene Taschentücher	„	74,500	117,500	115,200
Nähseide	„	118,500	142,200	145,900
Rohseide, ungefärbt	„	6,400	66,300	53,600

Als wichtigste Einfuhrländer kommen für die Seidenkategorie in Frage:

		1914/15	1913/14	1912/13
England	Dollars	2,553,700	3,488,700	3,819,200
Schweiz	„	2,051,900	1,901,500	1,581,100
Vereinigte Staaten	„	1,269,100	1,163,400	1,222,100
Frankreich	„	1,007,600	1,685,200	1,264,700
Japan und China	„	424,900	492,300	473,100
Deutschland	„	107,600	255,500	274,700
Österreich-Ungarn	„	106,800	226,800	175,700
Italien	„	43,800	48,800	52,600

Der Anteil der schweizerischen Seidenindustrie an der Versorgung des kanadischen Marktes ist von 18 Prozent im Jahr 1912/13 auf 27 Prozent im Jahr 1914/15 gestiegen. Im Kalenderjahr 1914, der ungefähr dem kanadischen Rechnungsjahr 1914/15 entspricht, sind, nach der schweizerischen Statistik, aus der Schweiz ganz- und halbseidene Gewebe, Bänder und Krawattenstoffe im Werte von zirka 3,8 Millionen Dollars nach Kanada ausgeführt worden, gegenüber einer Gesamteinfuhr in diesen Waren im Betrage von 5,9 Millionen Dollars. Die Schweiz hatte demnach ungefähr zwei Drittel des kanadischen Bedarfs an ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern gedeckt.

Einfuhrverbot für Seidenwaren nach Belgien. Nachdem vor einiger Zeit die belgischen Einfuhrzölle durch Verfügung des deutschen Generalgouverneurs ohne Fristansetzung um 10 Prozent erhöht worden waren, sind nunmehr von der deutschen Verwaltung Einfuhrverbote gegen eine ganze Anzahl von Artikeln angeordnet worden. Eine Verordnung des Generalgouverneurs vom 1. März, die am 15. März veröffentlicht worden ist, verfügt u. a. das Verbot der Einfuhr folgender Textilwaren nach Belgien:

Alle Seidengewebe, einschließlich Posamenteriewaren; Bänder, Tülle, Spitzen und Blonden; Posamenteriewaren, Bänder, Tülle, Spitzen aus Baumwolle, Flachs, Hanf und Jute; Handspitzen, Wäsche; garnierte und ungarnierte Hüte, Kleider.

Waren, die am Tage der Verkündigung, also am 15. März, bereits verladen waren oder innerhalb einer Woche nach diesem Tage verladen wurden, werden noch zur Einfuhr zugelassen.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf Waren deutscher Herkunft.

Nach dem deutschen Einfuhrverbot für undichte Seidengewebe muß die schweizerische Seidenstoffweberei nun auch noch ein Einfuhrverbot für sämtliche Seidenwaren nach Belgien über sich ergehen lassen. Auch bei dieser neuesten Maßregel kommen bedeutende schweizerische Interessen in Frage und es muß insbesondere beanstandet werden, daß Maßnahmen dieser Art von einem Tag zum andern, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf die bestehenden Bestellungen und Verträge getroffen werden. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Verfügung des deutschen Generalgouverneurs in Belgien sich nicht nur auf Luxus-Artikel beschränkt, sondern auch eine ganze Anzahl anderer Waren umfaßt.

Die schweizerischen Behörden haben sich der Sache angenommen und es bleibt abzuwarten, ob eine Aufhebung oder zum mindesten eine Milderung des Einfuhrverbotes erzielt werden kann.

Gebühren für Ursprungszeugnisse im Transitverkehr durch Deutschland. In der Februar-Nummer der „Mitteilungen" konnte gemeldet werden, daß die deutsche Regierung, dank den Bemühungen der schweizerischen Behörden, darauf verzichtet habe, für die konsularische Beglaubigung der für die Einfuhr nach Deutschland erforderlichen Ursprungszeugnisse Gebühren zu erheben.

Diese Gebührenfreiheit ist nun seit anfangs März in der Weise eingeschränkt worden, daß nur noch bei den für den Absatz in Deutschland bestimmten Waren die Konsularbeglaubigungen kostenlos ausgestellt werden. Für Sendungen edoch, die für das Ausland

bestimmt sind und Deutschland nur transitieren, werden vom deutschen Konsulat folgende Gebühren erhoben:

Seidenwaren:

für Sendungen bis	5 kg	Fr. 1.25
„ „ über	5—20 „	„ 2.50
„ „ „	20—50 „	„ 5.—
„ „ „	50 „	„ 7.50

Stickereien, Wirkwaren, Konfektion:

für Sendungen im Werte bis	Fr. 150.—	Fr. 1.25
„ „ „ „ über	„ 150.— bis Fr. 500.—	„ 2.50
„ „ „ „ „	„ 500.— „ „ 1000.—	„ 5.—
„ „ „ „ „	„ 1000.—	„ 7.50

Die bisher verlangte Bescheinigung der Staatskanzlei kommt in Wegfall und damit auch die für die Unterschrift dieser Kanzlei geforderte Gebühr von 50 Rappen. Für Seidenwaren werden von den deutschen Konsulaten ausschließlich die von der Zürcher Handelskammer ausgestellten Ursprungszeugnisse anerkannt; Legalisationen von seiten der Gemeindebehörden sind also im Verkehr mit oder durch Deutschland nicht mehr zulässig.

Rohseidenbewegung im ersten Semester der Campagne 1915/16.

Wir stehen seit Beginn der laufenden Seidencampage 1915/16, d. h. seit Anfang Juli letzten Jahres, einer anhaltenden Preissteigerung gegenüber; der Rohseidenaufschlag beträgt von Campagneanfang bis Ende März dieses Jahres 70 bis 80 und mehr Prozent. Eine solche Preisbewegung muß in der statistischen Lage des Marktes ihren Ausdruck und ihre Begründung finden, und es wird in den statistischen Tabellen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft der Versuch unternommen, die statische Lage zu Ende des ersten Campagnesemesters (31. Dezember 1915) festzulegen.

Was zunächst die Rohseidenversorgung anbetrifft, so wird diese für die Campagne 1915/16 wie folgt ausgewiesen:

		1915/16	*1914/15*	*1913/14*
Vorräte aus vorherg. Camp.	kg	1,692,000	1,346,000	1,934,000
Ertrag der Ernte	„	19,900,000	20,950,000	26,080,000
zusammen	kg	21,592,000	22,296,000	28,014,000

Die der Campagne 1915/16 zur Verfügung stehende Seidenmenge ist um 6½ Millionen kg oder 23 Prozent kleiner als in der „normalen" Campagne 1913/14. Demgegenüber hat nun der Verbrauch, soweit sich dies wenigstens anhand des zugänglichen Zahlenmaterials nachweisen läßt, eine Einschränkung erfahren, die keineswegs diesem Verhältnis entspricht. So beträgt die sichtbare Rohseidenverminderung im Verlauf der ersten Hälfte der Campagne:

Juli-Dezember	*1915*	*1914*	*1913*
kg	12,958,000	10,941,000	15,023,000

Im ersten Semester der laufenden Campagne sind demnach 60 Prozent der Versorgung aufgenommen worden gegen ungefähr 50 Prozent in Friedenszeiten. Der Ausfall gegenüber der entsprechenden Ziffer des normalen zweiten Halbjahres 1913 beträgt nur rund 2 Millionen kg oder knapp 14 Prozent.

Diese bedeutende Verschiebung zwischen Versorgung und Verbrauch ist in der Hauptsache auf die gewaltige Zunahme der Rohseidenbezüge der Vereinigten Staaten zurückzuführen. Die nordamerikanische Industrie hat im zweiten Halbjahr 1915 nicht weniger als 8,2 Millionen kg Rohseide bezogen, d. h. 1,6 Millionen kg oder 24 Prozent mehr als im normalen zweiten Halbjahr 1913. Dabei verteilt sich die Einfuhr auf folgende Herkünfte:

Juli-Dezember	*1915*	*1914*	*1913*
Europa	627,000	354,000	405,000
Japan	5,372,000	4,608,000	4,566,000
Shanghai	970,000	403,000	638,000
Canton	681,000	391,000	531,000
Tussah	501,000	137,000	418,000

Die gewaltige Inanspruchnahme des Rohseidenmarktes durch die Vereinigten Staaten hat den durch den Krieg verursachten europäischen Minderverbrauch mehr als ausgeglichen. Der europäische Rohseidenverbrauch, der sich allerdings nur in sehr summarischer Weise dadurch bestimmen läßt, daß vom Gesamtverbrauch die Bezüge der Vereinigten Staaten und die Ausfuhr nach westasiatischen und nordafrikanischen Hafenplätzen abgezogen werden, beträgt:

Juli-Dezember	*1915*	*1914*	*1913*
kg	4,062,000	4,433,000	7,622,000

Die Ziffer für die Monate Juli-Dezember 1915, der noch zirka 200,000 kg Tussahseiden beizufügen wären, ist nicht nur um mehr als 3½ Millionen oder 47 Prozent kleiner als die entsprechende Menge des normalen Halbjahres 1913, sondern sie erreicht nicht einmal den Betrag des Kriegshalbjahres 1914. Diese Feststellung steht nicht nur im Gegensatz zu dem Geschäftsgang in der europäischen Seidenweberei, der sich seit den ersten Kriegsmonaten wesentlich erholt hat, sondern auch zu den Ausweisen der europäischen Seidentrocknungsanstalten, die, soweit Veröffentlichungen vorliegen, dem Umsatz des zweiten Halbjahres 1914 gegenüber bedeutende Überschüsse aufweisen. Die Konditionsziffern sind in den „Mitteilungen" schon besprochen worden, doch sei an dieser Stelle bemerkt, daß die Umsätze von sechs maßgebenden Anstalten, die zusammen ca. 80 Prozent des Gesamtumschlages darstellen, im zweiten Semester 1915 um fast 100 Prozent höher sind als im zweiten Semester des Vorjahres. Der europäische Verbrauch kommt in den Tabellen jedenfalls nicht in vollem Umfange zum Ausdruck, doch läßt sich die Ziffer nicht in zuverlässiger Weise korrigieren. In den Tabellen wird zur Berechnung des europäischen Seidenverbrauchs auch die Gesamtseidenerzeugung herangezogen, und es ist bei diesem Anlaß eine Schätzung der Seidenernte 1915/16 vorgenommen worden; diese ergibt folgende Zahlen:

(Schätzung)		*1915/16*	*1914/15*	*1913/14*
Italien	kg	2,900,000	4,060,000	3,540,000
Frankreich	„	150,000	400,000	350,000
Österreich-Ungarn	„	150,000	300,000	270,000
Spanien	„	50,000	70,000	80,000
Europa	kg	*3,250,000*	*4,830,000*	*4,240,000*
Levante u. Zentralasien	„	*300,000*	*1,550,000*	*2,340,000*
Japan (185,000 B.)	„	11,100,000	9,492,000	12,088,000
Shanghai (63,000 B.)	„	3,550,000	3,160,000	4,334,000
Canton (35,000 B.)	„	1,680,000	1,878,000	2,718,000
Britisch Indien	„	20,000	40,000	120,000
Ostasien	kg	*16,350,000*	*14,570,000*	*19,590,000*
Zusammen	kg	*19,900,000*	*20,950,000*	*26,170,000*

Während die europäische Seidenerzeugung und die Ausfuhr ostasiatischer Seiden sich heute mit einiger Zuverlässigkeit feststellen lassen, handelt es sich bei der Bewertung der levantinischen Seidenproduktion bezw. Ausfuhr nur um Annahmen; ist zurzeit die Ausfuhr dieser Seiden infolge der Transportunmöglichkeit auch unterbunden, so ist doch mit einer ansehnlichen Menge zu rechnen, die einstweilen im Lande aufgestapelt und später ihren Weg nach Mailand und Lyon finden wird.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Weberei Toggenburg A.-G., Dietfurt. Unter dieser Firma ist in Dietfurt (Gemeinde Bütschwil) eine Aktiengesellschaft gegründet worden, deren Zweck der Erwerb der Liegenschaft von Rudolf Kägi in Dietfurt und die Einrichtung und der Betrieb einer mechanischen Weberei ist. Die Gesellschaft ist ferner berechtigt, andere industrielle Etablissemente zu erwerben und sich an solchen zu beteiligen, sowie Handel in Tüchern und Garnen zu betreiben. Das Gesellschaftskapital beträgt 200,000 Franken. Mitglieder des Verwaltungsrates sind die Herren Otto Keller, Präsident und Delegierter, in Neutal-Wald; Max Wirth, Vizepräsident, in Dietfurt und Dr. Armin Schweizer in Zürich. Direktor ist Herr Rudolf Kägi in Ebnat.

Schweizerische Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal in Pfungen. Der Verwaltungsrat beantragt für 1915 die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent gegen je 7 Prozent in den drei Vorjahren.

Konventionen

Aus der deutschen Baumwollindustrie. Der Verband der Deutschen Veredlungsanstalten für baumwollene Gewebe in Leipzig hat seinen Zuschlag für Baumwollwaren-Ausrüstung auf 100 Prozent erhöht. Die Webereien und Großhändler, die diesen Zuschlag zahlen müssen, sind durch die Preisbeschränkungsverordnung vorderhand verhindert, bei ihren Verkäufen diesen Zuschlag zu berücksichtigen.

Der Verein österreichischer Krawattenstoff-Fabrikanten schloß sich den Verkaufspreisen deutscher Krawattenstoff-Fabrikanten für Skandinavien an.

Sozialpolitisches

Stickerei-Industrie. Eine Krisenkasse auf breiter Grundlage soll für die Stickereiindustrie unter Mitwirkung des Volkswirtschaftsdepartements und der Industrieverbände geschaffen werden. Die bezüglichen Vorarbeiten sind nahezu abgeschlossen.

Die schweizerische Fabrikkommission. Das neue Fabrikgesetz bestimmt in Art. 85, daß der Bundesrat eine Fabrikkommission bestellt, in der die Wissenschaft und unter sich zu gleichen Teilen die Fabrikinhaber und die Arbeiter vertreten sein sollen. Der Kommission kommt insbesondere die Begutachtung der Fragen zu, die zum Erlaß von Verordnungen oder von Bundesratsbeschlüssen grundsätzlicher Natur führen. In erster Linie wird es sich um die Beratung der Entwürfe von Vorschriften über den Vollzug des neuen Fabrikgesetzes handeln. Der Bundesrat hat kürzlich beschlossen, daß die Kommission jeweilen auf die für die Bundesverwaltung geltende Amtsdauer gewählt wird. Für den Rest der laufenden Amtsdauer (bis Ende März 1918) hat er die Kommission in folgender Weise bestellt:

Vorsitzender: der jeweilige Vorsteher des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements von Amts wegen;

Vertreter der Wissenschaft: Dr. O. Roth, Professor der Hygiene an der Schweizerischen Technischen Hochschule, Zürich; Nationalrat A. Wild, Architekt, St. Gallen;

Vertreter der Fabrikinhaber: Ingenieur C. Bonzanigo, Präsident der Associazione Industriale Ticinese, Bellinzona; Nationalrat Dr. A. Frey, Vizepräsident des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Zürich; Nationalrat Dr. Th. Odinga, Fabrikant, Horgen; E. Piguet, Präsident der Société Suisse des Entrepreneurs, Genf; Ständerat T. Robert, Fabrikant, Fontaine-Melons; H. Scheidegger, gewesener Präsident des Schweizerischen Gewerbevereins, Bern; E. Sulzer-Schmid, Fabrikant, Winterthur; J. Syz, Fabrikant, Zürich;

Vertreter der Arbeiter: Nationalrat H. Greulich, schweizerischer Arbeitersekretär, Zürich; G. Heymann, Sekretär der Fédération Suisse des Ouvriers Horlogers, Bern; Frau M. Hüni, schweizerische Arbeiterinnen-Sekretärin, Zürich; Th. Hubacher, Sekretär der Fédération Suisse des Ouvriers sur Métaux, Genf; A. Huggler, gewesener Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Zürich; M. Pauli, Sekretär der Fédération Suisse des Ouvriers sur Bois, Lausanne; J. Scherrer, Präsident des christlichen Textilarbeiterverbandes, St. Fiden; Nationalrat Dr. F. Studer, Winterthur.

Mode- und Marktberichte

Seidenernte. Von Interesse für die Schweiz dürfte auch die Frage der diesjährigen Cocons-Campagne sein. Von fachmännischer Seite wird hierüber in der „N. Z. Z." geschrieben: Bekanntlich braucht die Seidenraupenzucht und die damit verbundene Maulbeerbaumpflege viel geschulte Arbeitskräfte; man befürchtet, daß dieselben dieses Frühjahr stark fehlen oder zum mindesten nicht in dem Maße vorhanden sein werden, um die gleichzeitige Bestellung der Felder und die Seidenraupenzucht durchführen zu können; da die Brotfrucht das näherliegende ist, fehlt es nicht an Stimmen, die befürworten, alle Kräfte dem Ackerbau zu widmen. Dies würde aber für das Land zu bedauerlichen Folgen führen. Bei einer Mittelernte von 40 Millionen Kilogramm Cocons, deren Durchschnittspreis man heuer mit mindestens 5 Lire beziffern kann, würde dies für Norditalien einen Ausfall von 200 Millionen Lire bedeuten, ganz abgesehen von dem weiteren Verdienst, den der Seidenhandel, die Spinnerei usw. aus der Cocons-Ernte zieht, der notwendig werdenden Entlassung von vielen Tausenden weiblicher Arbeitskräfte und dem ungünstigen Einfluß, den das Fehlen des wichtigsten Exportartikels auf den Stand der Valuta ausüben würde. Man wird sich daher zu einem Mittelwege entschließen müssen, der sogenannten friaulischen Arbeitsmethode, gegen die sich die lombardischen und piemontesischen Seidenraupenzüchter bisher stets gewehrt haben; aber sie bedeutet Ersparung von ungefähr 30 Prozent Arbeitskraft, wenn sie auch nach der Meinung vieler der Maulbeerbaumkultur für die Zukunft großen Schaden zufügt. Auf keinen Fall darf man aber einer großen Ernte entgegensehen, es wäre denn, daß die Witterung von Mitte Mai ab — im Gegensatz zu den letzten Jahren — der Seidenraupe besonders gnädig wäre.

Seidenwaren.

Ueber den Geschäftsgang in Lyon schreibt das „Bull. d. S. et S." folgendes:

Die Seidenstoff-Fabrikation verfügt glücklicherweise über verschiedene Möglichkeiten der Beschäftigung. Wenn gewisse Genres zurückgesetzt werden, bedarf der Konsum dagegen in andern Artikeln mehr. Die Nachfrage in Mousselines, Crêpe de Chine, Sammet ist so lebhaft wie früher und Tüll erfreut sich haupsächlich der Gunst Amerikas. Bei der großen Prosperität dieses Marktes werden die verlangten hohen Preise anstandslos bewilligt. Taffet sichert sich immer mehr den Vorrang, für „Jupes" und andere Konfektions-Waren kommt er in erster Linie in Betracht. Man stellt Taffet jetzt in den verschiedensten Arten her, welche auch die verschiedenartigste Verwendung ermöglichen. Der „New-York Herald" spricht sich nach Rücksprache mit den großen Pariser Schneidereigeschäften wie folgt aus:

Kaum dem Winter entronnen, zeigen die Pariser Salons bereits den Frühling. Die Pariserin ist der schweren Kleider müde geworden und hübsche Spitzen und Seidenroben, welche die kommende schöne Jahreszeit vorverkünden, haben für sie einen unwiderstehlichen Reiz.

Man hat ja weiche Taffete für Frühlingskostüme immer mehr oder weniger zu Hilfe gezogen, aber nie so sehr wie dieses Jahr und auch nicht auf so verschiedenartige Weise. Unzweifelhaft liegt der Grund in der Unmöglichkeit, weiche Serges oder leichte Wollstoffe, die man sonst gewöhnlich bei der Eröffnung der Modell-Ausstellungen sah, zu erhalten.

Wegen dem Mangel an gewissen Stoffen haben sich in der Welt der Schneiderei unbedingt große Schwierigkeiten geoffenbart. Die Seidenfabrikanten haben im Bewußtsein, daß ihre Produkte die einzigen in genügender Menge zu verschaffenden sind, große Anstrengungen gemacht, um diese möglichst vielseitig anzufertigen und dies ist ihnen gelungen. Dabei handelt es sich keineswegs um gewöhnliche Genres; die frühern Taffete, Streifen und Carreaux genügen nur für die einfachere Mode. Bei vielen Modellen findet man die farbenschillernden Taffete (caméléons) in schöner Vollkommenheit, die uns die malerischen Kostüme aus Großmutters Zeit ins Gedächtnis zurückrufen.

Die Lyonermesse hat zahlreiche Käufer auf unsern Platz gezogen und die großen Pariser Magazine haben fast ausnahmslos ihre Käufer gesandt. Eingehende Erörterungen haben stattgefunden, Projekte sind studiert worden und an den daraus erwachsenden Vorteilen für die Seidenindustrie für späterhin, wenn diese nicht sofort eintreten sollten, darf nicht gezweifelt werden.

Auf einige Artikel, wie die „Filés dorures", sind starke Bestellungen gegeben worden.

Die Modefarben für den Sommer 1916.

Die von der Firma J. Claude frères in Paris herausgegebene Farbkarte für den Sommer 1916 weist 66 Farbmuster auf. Die Zahl der Modefarben ist also gegenüber frühern Jahren, wo die Farbkarten 84—100 verschiedene Nuancierungen enthielten, ziemlich zurückgegangen. Die Karte setzt sich zusammen aus sechs Sortimenten von je sechs Farben und zehn von je drei Farben. Die 66 Farbmuster sind alle in ruhigen abgetönten Nuancierungen gehalten; grelle Farben finden sich nicht vor. Da im Sommer sonst gewöhnlich auffällige und frische Farben vorherrschend waren, könnte man fast annehmen, daß mit diesen abgetönten Farben eine Anpassung an die düstere Kriegsstimmung gesucht worden sei, wie denn auch eine größere Anzahl der neuen Farben Benennungen trägt, die zum Teil entweder den Heeren der Entente oder deren Operationsbasis usw. entnommen worden sind.

Als erstes Sortiment findet sich eine Abstufung in blau vor; vom hellen blau der Hyazinthe steigern sich die Nuancen bis zum dunkeln Schwalbenblau. Die Zwischentöne sind mit Oxford blue, alpin, amiral und marine benannt. Sechs Nuancen in graublau wurden mit den Namen Marmara, Orient, Egée, Adriatique, Mitylène und Lemnos bezeichnet. Eine sehr hübsche Zusammenstellung in rot beginnt mit einem hellen gelblichrot, glaïeul, und dann folgen als dunklere Nuancen géranium, oeillet, bégonia, libourne und als letzte ein tiefes braunrot unter der Bezeichnung bordeaux. In blaurot findet sich eine Zusammenstellung, wovon als hellster Ton cyclamen, als mittlerer rose tremière und anémone und als dunkelster Soudan zu nennen sind. Ein sehr schönes, sich gleichmäßig steigerndes Farbenspiel zeigen die violetten Töne, die mit einem ganz blassen lila unter dem Namen Panne beginnend, in fünf weitern Nuancen, wovon pensée und prunelle genannt seien, zum tiefdunkeln myrtille übergehen. Als letztes Sortiment in sechs Tönen ist noch eine Zusammenstellung in braun zu nennen. Beginnend mit einem leichten gelbbraun: Casablanca, steigert sich die Nuancierung zu Maroc, cacao, moka, jus und chicorée.

Von den kleinen Zusammenstellungen mit nur drei Tönen sind in erster Linie die beiden Auswahlen in grün und rot zu nennen, die zusammen in prächtigem Kontrast stehen. Die grünen Töne menthe, émerande und billiard sind durch schwarz etwas getrübt, während die Nuancierung von rot durch Beigabe von etwas gelb einen lebhaften Ausdruck erhalten hat. Sodann sind erwähnenswert drei Purpurnuancen mit den Bezeichnungen fuchsia, rose du roi und pourpre; ferner zwei verschiedene Abtönungen in grau, wovon das eine Sortiment eine leichte Nuancierung nach schwarz aufweist, mit acier als mittlerer Farbe. Die andere Zusammenstellung ist in graublau gehalten und vergegenwärtigt uns mit den Bezeichnungen Creusot 1—3 in gewissem Sinne die Farben der französischen Geschosse und Geschütze. Eine sehr schöne Farbenstimmung weisen auch die drei Nuancen in blaugrau, vieux ciel, bleu de nuit und invisible auf. Die Karte enthält ferner noch Zusammenstellungen in je drei Nuancen von blaßgelb, mit Kornfarbe als mittlerem Ton, gelbgrün, mittlere Farbe Lindenblüten und ein abgetöntes rot mit der Benennung Erdbeerfarbe für den mittleren der drei Töne. -t-d.

Aufforderung zur Schlichtheit in der Damenkleidung in Deutschland. Das stellvertretende Generalkommando des dritten Armeekorps in Nürnberg wendet sich gegen die durch die weiten Röcke und die übertrieben hohen Stiefel verursachte Stoff- und Lederverschwendung, und fordert die Frauen zur Schlichtheit in der Kleidung auf.

Das gleiche geschieht von Seite des stellvertretenden kommandierenden Generals des XI. Armeekorps in Kassel, ebenso von den Frauenvereinen aus, die die „Modenreform" auf ihr Banner geschrieben haben. Auch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung wehrt sich gegen zu starken Stoffverbrauch.

Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, dürfte demnach Deutschland doch zu einer eigenen Landesmode für Damenkleider kommen.

Garnbörse in Leipzig am 10. März 1916. (Korr.) Die heutige Garnbörse war ausserordentlich stark besucht. Die Nachfrage nach verwendungsfreien Garnen war auch diesmal sehr rege, konnte aber nur zum Teil befriedigt werden.

Die von der Handelskammer errichtete Auskunftsstelle für Spinnverbote hatte sich reichlicher Inanspruchnahme zu erfreuen.

Die Preise schwankten erheblich. Sie betrugen für 20er Webgarn gegen Belegschein, je nach Qualität, 170 bis 200 Pfennig, per Halbkilo berechnet. Für verwendungsfreie und beschlagnahmefreie Garne wurden wieder erheblich höhere und wesentlich voneinander abweichende Preise gefordert.

Die nächste Garnbörse soll mit Rücksicht auf das Pfingstfest nicht, wie üblich, am zweiten Freitag im Juni, sondern schon am ersten Freitag, also am 2. Juni 1916, stattfinden.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der Seidentrockungs-Anstalten im Februar. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten stellen sich die Umsätze im Monat Februar wie folgt:

		1916	1915	1914
Mailand	kg	597,760	603,440	778,730
Lyon	„	356,963	211,496	708,188
St-Etienne	„	70,842	47,252	114,382
Turin	„	36,140	19,729	42,849
Zürich	„	—	101,154	113,848
Basel	„	—	55,384	54,408

Neuer Preisaufschlag in der Stückfärberei. Die schweizerische Färberei- und Appretur-Vereinigung stückgefärbter ganz- und halbseidener Gewebe mit Sitz in Zürich, der die Zürcher und Basler Stückfärbereien angehören, läßt auf den 1. April 1916 eine weitere Erhöhung des Teuerungszuschlages um 10 Prozent eintreten. Von diesem Zeitpunkt an beträgt der Teuerungszuschlag gegenüber den Ansätzen des Tarifs vom 1. Oktober 1914 insgesamt 40 Prozent. Auch dieser Zuschlag, der, bei vierwöchentlicher Voranzeigeverpflichtung, vorläufig für einen Monat gebunden ist, wird mit den zunehmenden Schwierigkeiten in der Beschaffung und der Verteuerung der Rohmaterialien begründet. — Der bisherige Teuerungszuschlag von 20 Prozent für Appretansätze und Zutaten erfährt vorläufig keine Veränderung.

Der Veredlungsverkehr der Schweiz war im Jahr 1915 infolge der Kriegswirren und der erlassenen Ausfuhrverbote für rohe Baumwollgewebe und -Garne in der Entwicklung vielfach gehemmt und hat keinen großen Umfang aufgewiesen. Namentlich ist im Transit-Veredlungsverkehr sowie im passiven Stickerei-Veredlungsverkehr, insbesondere mit dem Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein, ein starker Rückgang zu verzeichnen, während einzig der aktive Veredlungsverkehr mit englischen Mouchoirs bis gegen Ende des Jahres etwas lebhafter war. Für eine große Menge von Freipaßware, die bei den Veredlungsindustrien sich auf Lager befindet und welche der kriegerischen Ereignisse wegen nicht abgesetzt werden konnte, mußten auch 1915 die Freipässe erneuert werden. Auch die einheimische Druckerei (Glarner-Druckerei) hat unter dem Einfluß des Krieges stark gelitten. Von den 70,000 Drucktüchern zu zirka 80 Meter Länge, welche jährlich auf dem Wege der Admission temporaire eingeführt werden dürfen, sind im Jahre 1915 nur 4155 3/4 Stück (1914: 20,205) tatsächlich zur Einfuhr gelangt.

Aus der amerikanischen Seidenindustrie. Am 5. Februar fand das Jahresdiner der „Silk Association of America" statt. Herr M. W. Dippel, Seidenfabrikant und Vorsitzender des Bankett-Ausschusses, hat bei diesem Anlasse einem Journalisten gegenüber sich folgendermaßen über die Lage des Seidenstoffmarktes in den Vereinigten Staaten geäußert:

„In Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse kann sich der amerikanische Seidenstoffhandel mit der Geschäfts-

entwicklung zufrieden erklären. Die verminderte Einfuhr kommt der einheimischen Fabrikation zugute, deren Erzeugnisse übrigens den importierten Artikeln nicht nachstehen. Augenscheinlich haben jedoch die „jobbers“ und die Detailhändler die dringende Notwendigkeit einer entsprechenden Preissteigerung noch keineswegs eingesehen, wie dieselbe durch verschiedene Ursachen, in erster Linie die hohen Preise des Rohmaterials bedingt wäre. Der Krieg mit Italien ist dafür verantwortlich zu machen, dazu kommen große Ueberschwemmungen in China, anderseits hat die Nachfrage in Seidenwaren und Bändern bedeutend zugenommen. Farbstoffe sind immer schwieriger aufzutreiben. Die Seidenindustrie sieht sich nachgerade durch deren Mangel in eine kritische Lage versetzt.

Durch diese Umstände ist die Seidenstoffabrikation so sehr verteuert worden, daß für das Frühjahr eine Preiserhöhung von 35 Prozent gerechtfertigt erscheint. Die Spinnereien, Webereien und Färbereien sind derart mit Aufträgen überhäuft, daß es kaum wahrscheinlich ist, daß nur 75 Prozent der großen Frühjahrskommissionen rechtzeitig geliefert werden können. Die Verkäufer halten auch guten Angeboten gegenüber eher zurück, indem sie die Dispositionen für spätern Bedarf im Frühjahr im Auge behalten.

Die Hausse auf den Rohstoffen hat auf die japanischen Habutaï-Gewebe nicht übergegriffen; man spricht sogar eher von einer Preisreduktion.

Das „Japan financial and economic Monthly“ vom Dezember 1915 sagt: „Obgleich der Kurs des Seidenmarktes im allgemeinen fester ist, fährt derjenige der „Habutaï“ dennoch fort, schleppend zu sein. Amerika hat kleine Aufträge gegeben und nicht zu Preisen, welche denjenigen für Seide entsprechen. Aus Europa liefen Anfragen für sofortige Lieferung ein, ohne daß man jedoch schlüssig wurde.

Die Depression des europäischen Marktes, des hauptsächtlichsten Käufers von „Habutaï“, steht in unmittelbarer Beziehung mit der Schwächung der Finanzkraft der Welt. Die amerikanischen Käufer hatten sich für ihre augenblicklichen Bedürfnisse gedeckt und die Verkäufer glauben, daß eine reservierte Haltung der Sachlage entspreche, um später höhere Preise zu erzielen.

Zwischen den Preisen der „Habutaï“ und den hiefür nötigen Grègen besteht ein großer Unterschied. Die letzte Notierung war 1,050 à 1,060 yen, während die Marke Fukui noch 8,50 yen per 100 momme gilt, was einer Baisse von 1,40 yen auf dieses Quantum entspricht.

Die Fabrikanten fahren fort, Seide, die sie zu einem billigen Preis eingekauft haben, zu verarbeiten, sind jedoch fest entschlossen, bessere Tage abzuwarten. Auf den Hauptplätzen für Habutaï zeigen die Banken Entgegenkommen und günstige Bedingungen der Geschäftswelt gegenüber.

Seit 1907 hat sich auf dem Seidenmarkt eine Hausse nicht mehr auf so ausgesprochene Weise geäußert wie jetzt; damals nahmen die „Habutaï“ an der Aufwärtsbewegung der Preise teil, im Gegensatz zu dem, was jetzt vor sich geht. Wann wird diese gedrückte Preislage wohl weichen? Das ist schwer zu sagen.“

Deutsches Einfuhrverbot für Seidenwaren. Am 26. Februar 1916 ist in Berlin eine amtliche Bekanntmachung über das „Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände“ veröffentlicht worden. Diese Bekanntmachung ist sofort in Kraft getreten und verbietet u. a. die Einfuhr von baumwollenen und seidenen Geweben für Möbel- und Zimmerausstattung, von seidener und halbseidener Konfektion, von Sammet und Plüsch und von Webstühlen. — Falls der Wert der einzuführenden Sendung 50 Mark nicht übersteigt, sind die Hauptzollämter und, falls der Wert 500 Mark nicht übersteigt, die Zolldirektionsbehörden ermächtigt, in unbedenklichen Fällen Ausnahmen zu gestatten.

Von dem Einfuhrverbot sind inbezug auf Seidenwaren betroffen die Tarif-Nummern 402 und 403: ganz- und halbseidene Gewebe für Möbel- und Zimmerausstattung, auch abgepaßt; Nr. 404, ganz- und halbseidener Sammet und Plüsch; Nr. 406, ganz- und halbseidener Tüll; Nr. 408, ganz- und halbseidene undichte Gewebe (Krepp, Gaze, Flor und dergl.); Nr. 410, seidene und halbseidene Spitzen; Nr. 411, seidene und halbseidene Stickereien. Unter das Einfuhrverbot fallen nicht die asiatischen Rohgewebe (Nr. 401), Seidenbeuteltuch (Nr. 407) und ganz- und halbseidene dichte Gewebe der Nummer 405.

Die Verordnung ist nicht nur gegen die Einfuhr aus neutralen Ländern, sondern auch aus Österreich-Ungarn gerichtet. Die schweizerische Seidenstoffweberei wird namentlich durch das Einfuhrverbot für undichte Gewebe in ihren Interessen geschädigt, denn die Herstellung undichter Gewebe verschiedenster Art hat in der Schweiz, gerade in den letzten Jahren, einen großen Umfang angenommen und es sind regelmäßig Geschäfte nach Deutschland in diesen Artikeln getätigt worden.

Das deutsche Einfuhrverbot ist aber auch in grundsätzlicher Beziehung von großer Tragweite, denn es ist das erste Mal, daß ein kriegführender Staat die Einfuhr ausländischer Waren direkt verbietet. Bisher haben sämtliche Staaten sich damit begnügt, die Ausfuhr und die Durchfuhr einzuschränken oder zu unterbinden. Die österreich-ungarischen Vorschriften betr. Zahlung der Zölle in Goldmünzen kommen praktisch allerdings auf ein ähnliches Ergebnis heraus, widersprechen aber keinen Handelsvertragsbestimmungen und lassen vorläufig die Einfuhr, wenn auch zu sehr schweren Bedingungen, zu. Die eidgenössischen Behörden in Bern haben denn auch gegen das deutsche Einfuhrverbot Verwahrung eingelegt.

Schließung von Habutai-Fabriken in Japan. Der italienische Handelssachverständige in Tokio meldet, daß am 10. Dezember 1915 die Habutai-Webereien in der Provinz Fukuiin beschlossen haben, ihre sämtlichen Fabriken bis auf weiteres zu schließen. Der Grund, der zu dieser Maßregel geführt hat, liegt in den Ausfuhrbeschränkungen, die von Frankreich den japanischen Rohseidengeweben auferlegt worden sind. Während bis Herbst 1915 dem Verkehr keine nennenswerten Schwierigkeiten gemacht wurden und die Fabrikanten von japanischen Rohgeweben bis zu diesem Zeitpunkt mit großem Erfolg gearbeitet haben, ist seither eine völlige Stockung eingetreten. Das französische Aus- und Durchfuhrverbot trifft die japanische Industrie um so empfindlicher, als die Hälfte sämtlicher nach Europa gelangender Habutaigewebe jeweilen den Weg über Frankreich nehmen, Frankreich selbst aber nur etwa einen Fünftel dieser Einfuhr für eigene Zwecke beansprucht. Der Rest geht nach Deutschland, nach der Schweiz, nach Österreich-Ungarn und den nordischen Ländern, welche Staaten als Abnehmer von Habutaigeweben nicht mehr in Frage kommen. Die Vereinigten Staaten, die sonst als große Käufer auftreten, haben sich seit den Preisaufschlägen sehr zurückhaltend gezeigt, so daß von dieser Seite ein Ersatz nicht zu finden ist.

Zur Seidenzucht in Japan. Die japanische Regierung läßt es nicht an Anstrengungen fehlen um die heimische Seidenindustrie, welche für das wirtschaftliche Wohl des Landes von der größten Bedeutung ist, zu entwickeln. Das kaiserliche Landwirtschafts- und Handels-Departement erwägt die Ernennung eines Komitees zum Studium der Seidenzucht, welches aus den ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Seidenzucht, Staatsbeamten sowie praktisch erfahrenen Seidenzüchtern zusammengesetzt werden soll.

Die „Nippon Sanshi Kwai“ vom Dezember 1915 schreibt: Vom Standpunkt ausgehend, daß, um die richtige Entwicklung und das nötige Verständnis zur Raupenzucht zu erzielen, es nötig ist, bei den künftigen Züchtern vom zartesten Alter an Liebe und Interesse zu ihrem Beruf zu pflanzen, sind den Schülern der 17 Elementarschulen des Distriktes Ichi je vier Samenzellen verteilt worden. Wenn auch die amtliche Kontrolle der Aufzucht reserviert worden ist, so sind doch die Familien der betreffenden Schüler mit der Aufsicht betraut worden und um den Eifer der Jungen anzufeuern, ist ihnen mitgeteilt worden, daß die von ihren Cocons erzeugte Rohseide zum Weben des Stoffes „Habutaechirimen“ bestimmt sei, welcher bei der Krönung des Kaisers diesem verehrt werden soll.

Das Ergebnis der Aufzucht ist über alles Erwarten günstig ausgefallen, wie folgende Tabelle zeigt:

Zahl der Schüler:	Samenzellen:	Geburtsdatum d. Raupen:
1516	6678	2.—8. Aug. 1915
Erntedatum:	Erzeugung v. Cocons:	Mittel per Schüler:
26. Aug.—30. Sept.	in momme	in momme
	658,717	435.8

Schweizerische Wollindustrie. Der Verein schweizerischer Wollindustrieller läßt der „N. Z. Z." folgende Richtigstellung zukommen:

Der „Matin" berichtet unterm 10. März: Nach einer Korrespondenz der „Morning Post" sollen demnächst 4000 Ballen Wolle von London über Genua nach der Schweiz abgehen, die Bewilligung dazu sei erteilt worden. Die „Morning Post" bemerke dazu, nach der Statistik des Board of Trade seien im Jahre 1914 200 Ballen Wolle von England nach der Schweiz ausgeführt worden und im Jahr 1913 sogar nur 30 Ballen. Die Wollwebereien in der Schweiz seien wenig zahlreich."

Diese Darstellung geht darauf aus, den Eindruck zu erwecken, als ob die 4000 Ballen den schweizerischen Landesbedarf bedeutend übersteigen und fordert daher zur Richtigstellung auf. Die Statistik des britischen Board of Trade mag insofern richtig sein, als sie sich auf in England gezüchtete Wolle bezieht. Anno 1912 wurden aus England eingeführt 62 Kilozentner, 1913 61 und 1914 417. Diese Quanten englischer Provenienz bedeuten jedoch nur einen kleinen Bruchteil des gesamten schweizerischen Wollverbrauches. Nach der schweizerischen Handelsstatistik betrug die Einfuhr:

Jahr	Wolle q. n.	Kammzug q. n.	Total in Rohwolle (1 Kos Kammzug = 2 Kos Rohwolle)
1913 . . .	47,374	12,179	71,732
1914 . . .	41,511	8,480	58,471

Sie macht, in Australballen umgerechnet, für 1913 50,000 und für 1914 45,000 Ballen aus.

Durch die starke Beeinträchtigung in der Zufuhr von fertigen Stoffen und von Konfektionsware sowie durch außergewöhnlich großen Bedarf für Heereszwecke geht der schweizerische Wollkonsum seit Kriegsbeginn weit über das Niveau normaler Zeiten, was auch von den Vertretern der Ententemächte anerkannt wurde, als sie für die Schweiz ein Wollkontingent von 120,000 Kilozentnern oder 75,000 Ballen festsetzten. Die zur Einfuhr aus London über Genua angeblich bewilligten 4000 Ballen englischer Kolonialwolle machen somit kaum den achtzehnten Teil des schweizerischen Wollbedarfes aus.

Wir besitzen in der Schweiz eine aufblühende Wollindustrie, die von etwa fünfzig Firmen, teils von Weltruf, vertreten wird. Ihre glänzende Leistungsfähigkeit hat sie sowohl an der schweizerischen Landesausstellung von 1914, bei den Armeelieferungen seit Kriegsbeginn und durch Einspringen für den ausbleibenden Import von Herren- und Damenkleiderstoffen dargetan.

Textilindustrie im badischen Wiesental. Die Wiesentaler Textilindustrie, die infolge des Mangels an Rohstoffen, die mit Beschlag belegt wurden, schon jetzt mit verkürzter Arbeitszeit arbeitet, ist neuerdings gezwungen, die Arbeitszeit ganz erheblich zu verkürzen oder den Betrieb ganz auf unbestimmte Zeit einzustellen.

Technische Mitteilungen

Zum geplanten Seidenbau in Deutschland. Es ist in letzter Zeit viel Aufhebens gemacht worden über eine neue Ernährungsmethode für Seidenraupen, mit Schwarzwurzel- anstatt Maulbeerblättern, wodurch Deutschland die Möglichkeit vor sich sehe, seine Seide selbst zu züchten. Professor Dammer am Botanischen Institut in Berlin hat dieses (an und für sich nicht neue) Verfahren aufgebracht und es hat sich bereits eine deutsche Seidenbau-Gesellschaft zusammengefunden, um die Theorie in die Praxis umzusetzen. Der „Frkf. Zeitung" wird hiezu aus Krefeld geschrieben: „Die hiesige Handelskammer hat sich mit der Frage der geplanten Gewinnung ausreichender Mengen von Rohseide durch deutsche Zucht beschäftigt. Die Krefelder Kammer darf in dieser Angelegenheit als sachverständig gelten. Darum sei folgender Auszug aus den Ausführungen des zweiten Vorsitzenden, des Herrn Kommerzienrats Krahnen, wiedergegeben:

Der Redner steht den Absichten der deutschen Seidenbau-Gesellschaft etwas skeptisch gegenüber, wenn er auch nicht verkennt, daß es im vorliegenden Falle anders kommen könne als bei den bisherigen von Mißerfolgen begleiteten Versuchen. Ob der Bedarf Deutschlands an Seide auf diese Weise zu decken sei, sei eine schwerwiegende Frage, die er im gegenwärtigen Stadium nicht erörtern wolle. Es seien noch andere schwere Bedenken aus dem Wege zu räumen. So die Frage der Spinnung der Seide dieser Cocons, die eine außerordentliche Geschicklichkeit voraussetze. Nach einer Statistik habe Deutschland im Jahre 1913 einen Seidenverbrauch von 4,3 Millionen Kilogramm im Werte von 160 Millionen Mark gehabt. Um diese Menge an Kokons zu produzieren, bedürfe es nach den Angaben des Prof. Dammer eines Personals von 400,000 Personen. Außerdem seien für die Abspinnung 20,000 bis 25,000 Spinnerinnen notwendig, wenn man berechne, daß sie bei 300 Arbeitstagen täglich 500 Gramm zu spinnen vermöchten. Unter diesen Umständen habe er keine allzu großen Hoffnungen, daß eine heimische Zucht den Bedarf zu decken vermöge. Auch noch andere Bedenken träten hervor. Die Krefelder Industrie habe seit 1870 einen bedeutenden Aufschwung genommen; sie habe ihren Bedarf an Seiden nach freiem Ermessen in den gewünschten Sorten vom Auslande, das über billigere Arbeitskräfte als Deutschland verfüge, beziehen können. Wenn nun die Aufzucht in Deutschland eingeführt werde, sei die Gefahr gegeben, daß mit Zöllen gegen die Auslandsseiden vorgegangen werde. Bei dieser Aussicht könne die hiesige blühende Industrie aufs Spiel gesetzt werden. Die Angelegenheit sei also so wichtig, daß ihre Entwicklung mit Aufmerksamkeit verfolgt werden müßte. Der Redner besprach dann noch die Brauchbarkeit der Brennesselfaser für andere Industrien. Die Versuche hiermit seien noch nicht über das erste Studium hinausgekommen.

* * *

Die Zeitungsberichte über die Seidenraupenzucht mit Schwarzwurzelblättern erinnern den Schreiber dieser Zeilen an eine Unternehmung, welche vor etwa 16 Jahren Herr Kommerzienrat Jahreis in Hof-Bayern ins Leben rufen wollte, um eventuell der niedergehenden Handweberei einen Verdienst-Ersatz zu bieten. Er ließ eine größere Fläche mit Schwarzwurzel bepflanzen und richtete in einem leerstehenden Gebäude die Seidenzucht ein. Der Versuch ist insofern gelungen, als die Raupen sehr gut gediehen sind und eine Seide lieferten, die von Kennern als prima Qualität bezeichnet wurde. Man konnte sich dabei selbst überzeugen, wie ungemein gefräßig die Seidenraupen sind und wieviel es braucht, um den Hunger dieser Tierchen zu stillen. Die Wurzeln dieser Pflanze geben bekanntlich auch ein sehr geschätztes Gemüse für Feinschmecker, selbst für solche, von denen man sagen kann, daß sie nicht immer Seide spinnen. — In der Nähe von München hatte man in dieser Zeit ebenfalls mit Versuchen begonnen, Schwarzwurzelseide zu erzeugen. Nach meiner Ansicht muß diese Zucht aber doch in einem viel wärmeren Klima betrieben werden und es müssen ihr Anbauflächen für die Schwarzwurzel zur Verfügung gestellt werden, die groß und billig sind. Auch dürfen die Arbeitslöhne nur ganz bescheiden sein, um ein konkurrenzfähiges Produkt herauszubringen. Der Gedanke, Kriegsinvaliden-Familien auf diese Weise zu versorgen und ihnen einen Nebenverdienst zu schaffen, ist ganz gut, nur müssen auf Staats- oder sonst allgemeine Kosten die Bedingungen sehr erleichtert sein bezüglich der Lebensfähigkeit des Unternehmens. Die aus der „Hofer Seidenzucht" hervorgegangenen Cocons wurden in der Schweiz zu Organzinseide verarbeitet, und der Schreiber dieser Zeilen hat dann daraus auf einem mechanischen Jacquardstuhl Foulards gemacht, die verhältnismäßig teuer zu stehen kamen und wohl heute noch als Reliquien aufbewahrt werden. Aber der Beweis war doch erbracht, daß sich die Seidenraupenzucht mit Schwarzwurzelblätter-Fütterung gut durchführen läßt. Und während man bei der bisherigen Methode der Fütterung von Blättern des weißen Maulbeerbaumes auf die Gratislieferungen der Mutter Natur und die Bescheidenheit der sich mit der Seidenraupenzucht abgebenden Leute abstellt, wären eben im anderen Falle vorerst entsprechende Grundlagen bedingt, denn was Liebe und Freude an der Arbeit im Verein mit Verständnis und jahrelanger Übung zuwege brachten, läßt sich nicht ohne weiteres übertragen oder rechnerisch mit heutigen Auffassungen in Einklang bringen. A. Fr.

Die Papiergarne und -Gewebe. Durch den Weltkrieg haben die Papiergarne und -Gewebe eine Bedeutung angenommen, die man sich vorher nicht hätte träumen lassen. Infolge des Mangels an Jute ist man gezwungen worden, auf ein Ersatzprodukt überzugehen, das mindestens ebenso billig ist und teilweise den gleichen Zweck erfüllt. Es war geradezu ein Glück, daß man in Deutschland und Österreich sich schon vor dem Kriege auf die Papiergarnfabrikation eingerichtet hatte, um allerlei Stoffe und besonders Säcke in jeder erdenklichen Art daraus zu machen. Auch Bindfaden, Stricke und andere Hilfsmittel werden nun aus Papiergarnfaden hergestellt und wegen ihrer guten Brauchbarkeit geschätzt. Welche ungeheuren Mengen von Papiergarnfaden sollten inzwischen nur zu Sandsäcken für den Krieg verarbeitet worden sein. Gerade für diesen Zweck hat sich das Papierstoffgewebe als vorzüglich brauchbar erwiesen, dürfte aber auch für andere Zwecke nun kaum mehr verdrängt werden. Die Jutewebereien sind zum Teil direkt zu Papierwebereien geworden, während sie sich vorher mit aller Energie dagegen wehrten, Papiergarne zu verweben. Früher hatte man dazu nur ein allerbestes schwedisches Kraftpapier verwendet, heute wird man wohl auch mit anderen Papiersorten vorlieb nehmen. Der ungeheure Verbrauch an Papier, mit hervorgerufen durch die Baumwollnot und den Übergang auf Holz-Zellulose bei der Sprengmittelfabrikation hat allmählich wieder eine Papiernot erzeugt, vergrößert durch Ausfuhrverbote. Trotzdem sind eine Reihe neuer Papiergarnfabriken entstanden, namentlich in Verbindung mit Papierfabriken, was die beste Lösung bedeutet. Hauptsächlich das Textilose Garn mit seinem aufgeleimten Fließ von Baumwollspinnerei-Abgang ist sehr begehrt, weil es eine größere Festigkeit hat und ein mehr dem aus Jute gesponnenen Faden ähnliches Aussehen. Jedenfalls macht diese Art Fabrikation weitere Fortschritte.

Der Betriebsleiter.

Von Henry Bosshard.

«Es ist nicht alles Gold, was glänzt», wird sich mancher oder vielleicht jeder Betriebsleiter sagen, nachdem er bereits eine Zeit lang in seinem Berufe durch Dick und Dünn vorgegangen ist. Uebrigens ist mir noch niemand über den Weg gekommen, dem alles so «am Schnürli» ging, wie man zu sagen pflegt. Nun, darüber sollte man sich nicht aufhalten; denn dadurch wird man zu Verbesserungen angeregt, sei es an Maschinen, an der Arbeiterschaft und nicht zuletzt an sich selbst. Also, an jeder Organisation kann stets etwas verbessert werden. Jedes Land hat seine eigenen Gebräuche, jede Fabrik ihre eigene Organisation; so ist jede Organisation einigermaßen verschieden von der andern und je mehr man solche Organisationen durchstudiert hat, desto leichter wird man eine nächstfolgende verstehen und begreifen. Kommt ein Betriebsleiter aus einem Geschäft in ein anderes und sieht von vorneherein in der dort bestehenden Organisation nichts als Mängel, so wird er sich unter Umständen selbst in ungünstiges Licht stellen. Schreitet er im Aendern zu schnell vorwärts, dann begeht er noch größere Fehler. Jede, auch die mangelhafteste Organisation, hat etwas Gutes an sich. Darum soll man ja nicht vergessen, auch das Gute aus dem Bestehenden herauszufinden und anzuerkennen. Eine schlechte Organisation ist immer noch besser als keine. Nichts ist vollkommen und wenn es noch so gut aussieht; das Beste ist aber gewöhnlich nur gut genug, und dies will sagen, daß absolut keine Unmöglichkeitsgrenze mehr existiert. Was einer heute nicht fertig bringt, kann er vielleicht später vervollständigen, wenn nicht, wird es sein Nachfolger tun können. Selbstverständlich sind nicht alle Fabriken durch einen und denselben Kopf geschaffen, resp. oganisiert worden, und das ist nun gerade der Grund, warum so viele verschiedenartige Organisationen existieren. Jeder der verschiedenen Organisatoren glaubte vielleicht, daß er etwas außerordentliches geleistet habe. Jeder mag im Recht sein, das zu denken; ich bezweifle auch nicht, daß jeder etwas geleistet hat nach seinem eigenen Kopf, oder vielleicht verschiedene andere Ideen mit seinen eigenen gemischt hatte und so die ganze Geschichte aufbaute. Will ein Betriebsleiter das ganze Geschäft nach seinem eigenen Kopfe organisieren, ohne irgendwelche Idee von anderer Seite anzunehmen, komme sie von oben oder unten, dann hat er einen harten Kopf, wenn man so sagen darf, fünzig Prozent zu hart; noch lieber würde ich sagen, daß er sich selbst nicht mehr genügend kontrollieren kann. Das ist aber ebenso wichtig wie die Kontrolle über andere, oder noch wichtiger, wenn nicht momentan, so doch mit der Zeit. Leider, sagt sich der eine und andere, ich aber sage mir, glücklicherweise sind die Arbeiter heutzutage besser geschult als sie es früher waren, natürlich im Maßstab nach den betreffenden Ländern, und mit einer geschulten Arbeiterschaft kann mehr angefangen und geleistet werden als mit einer andern; auf der andern Seite sind diese Arbeiter aber auch eher fähig, ihre Vorgesetzten zu kontrollieren und zu kritisieren, speziell wenn diese etwas Verfehltes tun. Der harte oder eigensinnige Kopf eines Leiters ist in gewissen Fällen immerhin noch eher am Platz, als wie einer, der zu nachgibig ist und alles ohne eigene gründliche Untersuchung und Ueberlegung macht und schließlich von andern zugetragene Ideen als seine eigenen ausgibt. Gewöhnlich fliegt ein solcher Leiter hinein, wenn nicht das erste, so doch das zweite oder dritte Mal. Ob ein solcher Leiter zu bequem ist, die Sachen zu untersuchen, oder ob er es in verschiedenen Fällen nicht kann, wollen wir dahingestellt lassen; wir kommen später auf diesen Punkt zu sprechen. Der heutige Arbeiter bekommt nicht nur körperliche, sondern auch geistige Nahrung; anerkennt man besondere Leistungen seinerseits nicht genügend, sei es mit einigen Worten, was manchmal schon viel hilft, oder mit der Zeit durch eine finanzielle Aufbesserung, dann wird er mißleidig und etwa dazu verleitet, seinem Vorgesetzten auf die eine oder andere Art «einen Streich zu spielen». Wird der Arbeiter aber gerecht behandelt, so kommt so etwas nicht vor, oder man sollte es wenigstens nicht erwarten müssen.

«Was du nicht willst, das man dir tu,
Das füg auch keinem andern zu.»

Der Mensch ist geboren als ein besseres Wesen, wird aber durch falsche Erziehung und noch viel mehr durch ungerechte Behandlung, sei es im privaten oder geschäftlichen Leben, sehr oft verdorben. Vergessen wir nur das nicht! Bessere Kreise gelangen durch ihre vielseitigere Ausbildung dazu, ihre Lage durch diplomatischeres Benehmen annehmbar zu gestalten. Da die arbeitende Klasse aber nicht in diesem Fall ist, so muß der Betriebsleiter eben erwarten, daß ein Arbeiter eben reklamiert, wenn ihn das Feuer brennt, und nicht erst, wenn die Wunde geheilt ist. Der Leiter muß sich vom Arbeiter mehr gefallen lassen oder je nach den Fällen einzulenken suchen. Ueber diese Verhältnisse ist noch verschiedenes zu bemerken.

Der eine Arbeiter schimpft über den Chef, der andere rühmt ihn, der dritte sagt nichts, scheint also zufrieden zu sein usw. Ueber den gleichen Mann werden also verschiedene, manchmal recht unverdiente Urteile gefällt. Ich brauche auf jeden Fall keine besondern Angaben zu machen, da jeder Arbeiter wie Angestellte gut genug weiß, wie es geht. Es stimmt vielleicht alles, was über den Betriebsleiter gesagt wurde, wenn's nur einseitig betrachtet wird und der Sache nicht auf den Grund gegangen wird. Er hat vorerst dafür zu sorgen, daß mit den geringsten Kosten so vieles und so gutes als möglich aus dem Betriebe herausgeholt wird. Wie sollte es da nicht vorkommen, daß er etwa einen etwas zu warmen Kopf erhält, wenn etwas krumm und entgegen gegebener Order geht. Wenn er dann dem betreffenden Missetäter in einer Stimmung die Meinung sagt, wo es ihm nicht mehr möglich war, die Glacé-Handschuhe anzuziehen, dann ist der Betriebsleiter ein grober Kerl etc. Oder wenn ein Arbeiter viermal mit

dem «blauen Montag» Freundschaft macht und zwischen hinein noch einigemal zu spät kommt, soll er dann frei ausgehen? Es mag ein Betriebsleiter in solchen Fällen machen was er will, so wird er als Grobian verschrien werden. Anfangs ärgert man sich ein wenig über solche Anschuldigungen, lernt dann mit der Zeit seine Leute etwas besser kennen und wird gelegentlich etwas mehr abgekühlt.

(Schluß folgt.)

Kaufmännische Agenten

Kriegsgeschäfte.

Unter mancherlei heftigen Geburtswehen sind bei uns seinerzeit der Einfuhrtrust und diverse Syndikate entstanden, welche für Zufuhr von Rohstoffen und den geregelten Geschäftsverkehr mit dem Ausland hätten sorgen sollen. Leider haben sich die gehegten Hoffnungen, die daran geknüpft worden waren, bis anhin zum kleinsten Teil verwirklicht, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß von seiten der Industriellen und Handelsbeflissenen inzwischen wohl über keine Gründungen so viele Verwünschungen gefallen sind wie eben über die vorgenannten. Wer es nicht glauben will, könnte an einem der Freitag Nachmittage einer Zusammenkunft der Textilindustriellen an der Börse in Zürich beiwohnen, er würde da bald einen Begriff von der herrschenden Stimmung erhalten.

Währenddem die reellen Industriellen und Handelstreibenden unter der Ohnmacht dieser Gründungen, wie sie sich bis jetzt offenbarten, geschäftlich stark leiden, so hat sich zu gleicher Zeit, wie der Einfuhrtrust zur Verwirklichung kam, in Zürich an der Bahnhofstraße eine zweite Börse aufgetan, an der mit ganz anderm Erfolg Geschäfte zum Abschluß gebracht und wobei zum Teil riesige Gewinne eingeheimst werden. In einem bekannten Restaurant an der Bahnhofstraße finden sich tagtäglich von 10 Uhr morgens an hunderte von Glücksrittern zu einer förmlichen Börse ein, bei welcher alles denkbare, namentlich Lebensmittel, Stoffe und Werkzeuge oft wagen- und güterzugsweise verhandelt werden. Diese Ware wird nicht selten am gleichen Vormittag drei- bis vierfach verkauft. Man weiß, daß verschiedentlich Leute, meistens Ausländer, die eigens zur Abwicklung dieser Geschäfte nach Zürich gekommen sind, in kürzester Zeit enorme Gewinne erzielt haben. Das Eigentümliche ist, daß trotzdem der Einfuhrtrust und viele der Syndikate nichts ins Land hereinbringen, der Güterverkehr mit den Bahnen doch recht erfreulich vor sich geht — auf dem Wege der „Kompensation". Das ist das Geheimnis der Geschäftsabschlüsse in dem Restaurant an der Bahnhofstraße.

Es ist nun kein Zürcher Blatt, wohl aber die „National-Zeitung" in Basel, die einen Aufsatz über das Leben an der Bahnhofstraße in Zürich bringt aus der Feder von Dr. O. Z., und als Gegenstück zu der monotonen Jeremiade über Trust und Syndikate sei hier angeführt, was der Verfasser speziell über diese Kompensationsgeschäfte zu erzählen weiß. Einleitend über das Leben und Treiben an der Bahnhofstraße, wo man italienisch, französisch, englisch, japanisch, russisch, türkisch, walachisch und noch einige andere Idiome sprechen höre, und höchstens an einem Markttage schweizerdeutsch, wo die Leute ab dem Land mit Gemüse in die Stadt kommen, fährt der Verfasser wie folgt fort:

„Das stärkste Kontingent in dieser großen Schar fremdländischer Besucher stellen diejenigen, die bei diesen Kriegswirren zwischenstaatliche Handelsgeschäfte zu vermitteln trachten. Auch sind sie meistens mit ihrem weiblichen Anhang von Frauen und Töchtern in Zürichs gastlichen Mauern eingerückt. Hier steht der Schreibende vor einem unlösbaren Rätsel. Denn seit August 1914 leben wir Schweizer in der Aera der Ausfuhrverbote, die seither Tag für Tag vermehrt worden sind und deren Verzeichnis heute schon ein stattliches Büchlein ausfüllt. Und in den umliegenden Staaten besteht durchwegs das Handelsverbot mit den Angehörigen der feindlichen Mächtegruppe. Auch hat meines Wissens der Bundesrat längst verfügt, daß nur solche Firmen, die schon vor dem 1. Juli 1914 im Handelsregister eingetragen waren, in ihrem besonderem Zweig Handelsgeschäfte mit dem Ausland machen dürfen. Und schließlich bestehen ja noch zur Ueberwachung die S. S. S. und die Treuhandstelle. Wie kann bei solchen Hemmungen irgend ein nicht ganz reinlicher Handelsvertrag überhaupt vorkommen? Diese Frage wird wohl ewig unbeantwortet bleiben. Aber daß er besteht, und daß er seinen Mann — und Frau und Töchter und übrigen Anhang — reichlich nährt, das kann man an der Bahnhofstraße in Zürich täglich und stündlich vor Augen sehen. Das große Zauberwort, das diesen scheinbar undurchdringlichen Felsen „Sesam" öffnet und das auf aller Lippen schwebt, heißt „Kompensation". Man bezahlt auf dieser sonderbaren Börse an der Bahnhofstraße in Zürich nicht bloß mit barem Gelde, man zahlt mit Waren. Gibst Du mir zwanzig Eisenbahnwagen Reis aus Italien, so gebe ich Dir aus der Schweiz hundert Revolverdrehbänke nach Italien. Ja, was ist ein Revolverdrehbank? Ich weiß nicht genau, vermutlich ist es eine Drehbank nicht zur Erzeugung von Revolvern, sondern eine Maschine mit einer drehbaren Kurbel, ähnlich wie ein Revolver. So ein Ding kostet, wie man mir sagt, 3600 bis 4000 Franken und hundert solche repräsentieren mithin einen recht schönen Wert. Ein Kaufmann hat mir verraten, daß ihm tatsächlich eine Anfrage nach hundert derartigen Drehbänken gestellt wurde und seine Bedenken wegen des Ausfuhrverbotes wurden mit dem Hinweis auf die Kompensationsmöglichkeit beschwichtigt. Wer würde einen so großen Gewinn verschmähen! Also begab sich mein Freund auf die Suche, und als er endlich zwölf ehrliche schweizerische Drehbänke beisammen hatte, da bat er den in Zürich flanierenden italienischen Geschäftsmann hochachtungsvoll und ergebenst, daß ihm dieser die große Bestellung schriftlich bestätigen und zugleich den ganzen Betrag bei einer soliden Bank in Zürich hinterlegen solle. Jetzt zog sich der Italiener schwer gekränkt von dem Handel zurück. Es ist also doch nicht alles lauteres Gold, was auf dem angeblich so leichten Kompensationswege heranrückt.

Hat vielleicht einer unserer Leser schon einmal mit Schokolade oder Biskuits gehandelt? Wenn nicht, so kann das noch werden. Auf beiden Artikeln bestehen zwar, so viel ich weiß, Ausfuhrverbote. Das Schwierige, das offensichtlich viele Leute spielend überwinden, besteht in der Umgehung dieser Verbote. Nun liefert uns Oesterreich — oder sollte uns liefern — so und so viel tausend Wagen Zucker, der aber nicht herauskommt. Man kompensiert also Schokolade und Biskuits gegen österreichischen Zucker und das Geschäft ist fertig. Tausende von Franken sind im Handumdrehen verdient, und der niedrige Kurs der Kronen geniert dabei nur wenig. O wir dummen Kerle, die wir das nicht können! Es wird auch da viel geflunkert. Wohl etliche brüsten sich mit Geschäften und sind schon zufrieden, wenn man ihnen nur Glauben schenkt und damit ihr Kredit etwas verbessert wird. Sie steigen damit in Ansehen und Respekt bei den Leuten.

Doch wäre es weit gefehlt, alles in das Gebiet der Fabel einzureihen. Solche Geschäfte werden gemacht, sogar in großem Umfange gemacht, und damit steht auch der Handel in — Ausfuhrbewilligungen und in Frachtbriefen im Zusammenhang. So eine Ausfuhrbewilligung ist ein hochgeschätzter Handelsartikel und kann in diesen Tagen mehrmals, jedesmal mit einem netten Zuschlag, ihren Besitzer wechseln. Es gab auch Warengattungen, deren Ausfuhr nur gestattet war, wenn nachgewiesen wurde, daß sie in der gleichen Menge vor einem bestimmten Tage in unser Land gekommen sind. Ein solcher Beweis konnte am besten mit einem amtlichen Frachtbrief gleistet werden, weshalb denn auch Frachtbriefe an dieser sonderbaren Börse an der Bahnhofstraße „kotiert" und gehandelt wurden. Auf diesen Schlich soll aber die eidge-

nössische Oberbehörde gekommen sein, und die Frachtbriefe sind seither nicht mehr begehrt.

Man muß sich auch wundern über die rasche Vermehrung der Werkzeug- und Schraubenfabriken in näherer und weiterer Umgebung. Wüßten wir nicht bestimmt, daß jegliche Ausfuhr von Munition verboten ist, so wären wir geneigt zu glauben, daß in diesen neuen Werkstätten nicht bloß Schrauben, Muttern, Federn und Maschinen, sondern auch Munitionsbestandteile angefertigt werden. Das kann aber gar nicht der Fall sein. Es sei denn, daß unter harmloser Bezeichnung Granatenzünder und dergleichen über die Grenze gehen. Auch viele Chemikalien, deren Namen nur ein Fachmann aussprechen kann, stehen im Verzeichnis der mit Ausfuhrverbot belegten Gegenstände. Gehen wirklich keine hinaus? Die Antwort auf diese Frage könnten am besten die fremden Zollbehörden und ausländischen Regierungen geben.

Wenn wirklich ein derartiger Verkehr stattfindet, so sind gewiß die beiden Mächtegruppen in gleicher Weise daran beteiligt und die Unparteilichkeit ist damit gewahrt. Auffällig ist es, daß in dieser flottanten Bevölkerung an der Bahnhofstraße das italienische Element gar so stark und überwiegend vertreten ist. Die melodische Sprache unserer südlichen Nachbarn beherrscht das ganze Milieu, wie auch in den Kaffehaus-Konzerten die italienische Musik und italienische Virtuosen das Repertoire ausfüllen.

Im Volke raunt man sich unheimliche Ziffern über den Umsatz in die Ohren. Bei diesen Transaktionen muß bar und im voraus bezahlt werden. Darum muß ein richtiggehender Agent bei einer Bank, die für ihn garantiert, ein stattliches Guthaben aufweisen. Die Summen der hinterlegten Gelder gehen selbstverständlich in die Hunderttausende. Heute sickert in den Zeitungen durch, daß die Steuerbehörde ihre rauhe Hand auf diese aufgehäuften Schätze gelegt habe und sie nicht wieder freigeben werde, bevor nicht dem Fiskus der gesetzliche Anspruch auf Steuern gesichert sei. Mit bestimmten Zahlen kann hier nicht aufgewartet werden. Denn weder die Steuerbehörde, noch die Bankhäuser, noch die betroffenen Steuerpflichtigen werden die Sache an die große Glocke hängen.

So kommt also das sonst zumeist nur von den Konsumvereinen so hochgepriesene Prinzip der Barzahlung zu neuen Ehren. Der „Rimborso ferroviario" (Nachnahme auf der Eisenbahnsendung) schützt vertrauensselige Lieferanten nicht immer vor Betrug und Uebervorteilung. Denn ist nur einmal die Ware im fremden Land, so gibt es Beanstandung, Bemängelung, Einlagerung, Prozesse, und schließlich ist der hiesige Eigentümer noch recht froh, wenn er die auswärts liegende Ware mit Schaden los wird.

Diese ganze talmi-goldene Herrlichkeit muß einmal ein jähes Ende nehmen. Sie zerfällt am Tage des Friedensschlusses. Dann wird auch die Bahnhofstraße wieder ihr altes Aussehen gewinnen, und wie wir die ersten Schwalben im Frühling freudig begrüßen, so werden uns auch die ersten Reisegesellschaften von Cook und anderen Unternehmungen, wenn sie nach geschlossenem Frieden wieder unser gastliches Land aufsuchen, herzlich willkommen sein. Dem verschwundenen Seifenblasenglanz werden wir nicht nachtrauern."

Wir bringen diese Darstellung der Verhältnisse an der Bahnhofstraße in Zürich unter der Rubrik „Kaufmännische Agenten". Es sei damit gesagt, daß der Verein Kaufmännischer Agenten der Schweiz und seine Mitglieder nichts mit dem Gebaren dieser sogenannten Agenten und Reisenden oder Industrieritter zu tun haben. Im Gegenteil würde man es von dieser Seite begrüßen, wenn auf irgend eine Weise gegen dieses die reellen Industriellen, Handelsbeflissenen und Vertreter schädigende Treiben, mit der daraus zu folgernden Diskreditierung unserer Neutralität auf dem Gebiete des Handels und der Industrie im Ausland, eingeschritten werden könnte.

F. K.

Dem französischen Generalkonsulat in Zürich ist in neuerer Zeit eine Auskunftsstelle für Industrie und Handel angegliedert worden, worauf wir die Mitglieder hiemit aufmerksam machen.

Vereinsnachrichten

Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

Die Mitglieder werden aufgefordert, allfällige Adressen- oder Berufsänderungen zu Handen des im Druck befindlichen Mitgliederverzeichnisses im Jahresbericht sofort an die Expedition der Zeitung einzusenden.

Die Generalversammlung findet am 29. April statt. Näheres durch Zirkulare. Der Vorstand.

Kleine Mitteilungen

Die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege. In der Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft äußerte sich der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Walter Rathenau, über die „wirtschaftliche Umstellung" nach dem Kriege wie folgt:

„Es wird eine riesenhafte Umstellung erforderlich sein für den Frieden, nicht minder gewaltig, als es die Umstellung der Industrie für die Kriegsarbeit war. Wir werden dann für diese Umstellung Mittel bereit haben müssen, damit sich alles ohne Schwierigkeiten vollziehen kann. Der Krieg, der eine schwere politische und menschliche Schule für uns gewesen ist, ist auch eine Schule der Wirtschaft gewesen. In den 16 Monaten Binnenwirtschaft, die hinter uns liegen, haben wir haushalten gelernt mit Geld und Materialien, gelernt, daß wir gewaltig an Betriebskapitalien sparen können dadurch, daß der Warenumlauf schneller geworden ist, und daß der Umfang der Lager sich verringert hat. Die Einschränkung des Betriebskapitals kann ein dauernder Vorteil werden, wenn sich die Kriegserfahrung einbürgert, daß in größerem Umfange als früher mit Barzahlung disponiert wird und daß die Lager nicht mit Spezialartikeln überfüllt sind. Die größte Gefahr war die Gefahr der Rohstoffe. Wir haben sie durch unsere Organisation abgewendet und bei dem Ersatz von Rohstoffen täglich Fortschritte gemacht. Der Ersatz von ausländischen Rohstoffen wird eine Verbilligung unserer Industrie auch für die Zukunft bedeuten. Wir werden mit derselben Zuversicht in den Frieden gehen, mit der wir in den Krieg gezogen sind. Die Industrie ist heute stärker als zu irgendeiner Zeit, und sie ist beseelt von dem Willen, ihre Kraft unerschütterlich zur Verteidigung des Vaterlandes aufrechtzuerhalten."

Büchertisch

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen.

Band XII: Die Säugetiere. Neubearbeitet von Ludwig Heck und Max Hilzheimer. Dritter Teil. Mit 52 Abbildungen im Text, 17 farbigen und 4 schwarzen Tafeln sowie 25 Doppeltafeln mit 146 Abbildungen. In Halbleder gebunden 12 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der ebenfalls kürzlich erschienene XII. Band des neuen „Brehm" enthält die Raubtiere und Sirenen, die Hilzheimer, die Wale, Elefanten, Klippschliefer und Unpaarhufer, die Heck bearbeitet hat. Hilzheimer hat namentlich unserem beliebtesten und verbreitetsten Haustiere, dem Hund und seinen Verwandten, eindringende Studien gewidmet. Die Wale stellt Heck als vollkommen zu Wassertieren umgewandelte Säugetiere ganz unter den modernen Gesichtspunk

dieser weitgetriebenen Anpassung. Dem wissenschaftlich wie wirtschaftlich gleich wichtigen Elefanten hat Heck hier eine Monographie gewidmet, die auf der Höhe des Tages steht. Das gleiche trifft zu für die Unpaarhufer, insbesondere das Pferd und seine nächsten Verwandten. Das ist um so dankenswerter, als dieses edle Tier eine neue Darstellung im „Brehm" so nötig hatte wie kein anderes, zumal sich über seine Abstammung, vorgeschichtliche und geschichtliche Entwickelung wie über die moderne Gestaltung seiner Rassen eine Fülle von Stoff angehäuft hatte, die einen völligen Umschwung bedeutet. Das in der Einleitung zum ersten Säugetierbande gegebene Versprechen, sowohl Hund als Pferd auch bildlich so darzustellen, daß auch Kenner und Züchter zufrieden sein sollten, wurde durch die Wiedergabe von Bildern typischer Sieger von maßgebenden Ausstellungen eingelöst. Welche Fülle von photographischen Tafeln überhaupt! Es werden allein 16, in der Regel je 6 Figuren enthaltende Tafeln Raubtiere geboten, darunter auch Natururkunden, wie Hyäne am Aase, schwimmender Eisbär, Zebras in der Steppe usw. Überraschende Bilder zur Jungenpflege und zu den Schwimmbewegungen der Wale bringt die Tafel „Wale I". Die Farbentafeln dieses Bandes, prächtige Blätter allermeist von Kuhnerts Hand, zeigen diesen weitgereisten Künstler in voller Beherrschung seines afrikanischen Lieblingsfeldes: sein Massailöwe, sein Hyänenhund, sein Spitzohrelefant und sein Spitznashorn sind gewiß hervorragende Leistungen moderner Tiermalerei. Würdig reihen sich ihnen Silberfuchs, Zobel und Vielfraß von Watagin, ferner der Wolf von Wysotski, das Heldentier der Indianergeschichte, der Grizzlybär, von Rungius, und nicht zuletzt Meister Frieses Eisbär an. Weisen wir nun noch darauf hin, daß es Heck in immer steigendem Maße verstanden hat, bei aller Wissenschaftlichkeit den rechten Ton einer leichtflüssigen, oft auch von Humor gewürzten Darstellung zu treffen, so darf dieser dritte Band als ein würdiger Nachfolger der mit so viel Beifall aufgenommenen beiden ersten Säugetierbände gelten.

Zürcherische Seidenwebschule
Zürich
Ausbildung in der Seidenstoffabrikation
Kursdauer 10 Monate.
Mitte September bis Mitte Juli.
Prospekt durch die Direktion.

Seidenzettelmaschine
Eine gebrauchte Schroer'sche Seidenzettelmaschine
zu kauten gesucht.
Gefl. Angebote unt. L. M. 1449 an die Exp. d. B.

Kettenfadenwächter
System Knobel
SCHWEIZER. WEBEREI-APPARATEN-FABRIK A.-G.
LACHEN a. ZÜRICHSEE (Schweiz)
Lamellen.

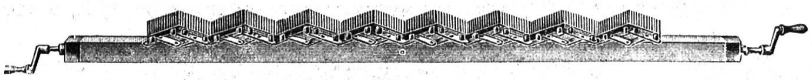
Textilchemische
Untersuchungen
besorgt prompt und gewissenhaft
Chemisches Laboratorium
R. Nievergelt
Olgastr. 2 ZÜRICH 1 Teleph. 167

Linoleumfabrikation im Tessin. Die Linoleumfabrik in Giubiasco kann das für die Fabrikation benötigte Leinöl nicht mehr aus Italien einführen und hat daher beschlossen, in der Ebene von Giubiasco eine große Flachsanpflanzung zu machen. Es würde dies unserer Leinenindustrie auch dienlich sein.

Jules Jaluzot, Paris, der Begründer des bekannten Warenhauses „Au Printemps", ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Er hat als einfacher Verkäufer im „Bon Marché" gelernt, begründete dann das genannte Geschäft und baute es sofort nach der großen Feuersbrunst im Jahre 1881 wieder auf, wonach es dann als Société anonyme weitergeführt wurde. 1908 trat er von seinem Direktorposten zurück. M. Laguionie wurde sein Nachfolger. Unterdessen übernahm der rührige Jaluzot die Leitung der beiden Abendblätter „La Presse" und „La Patrie". Auch als Politiker und als großzügiger Spekulant auf dem Zuckermarkt trat er hervor.

Vergabungen. Dem schweizerischen Finanzdepartement ist von dem Verwaltungsrat der Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen eine Schenkung im Betrage von 10,000 Franken zugegangen.

Völlig neubearbeitet erscheint in vierter Auflage:
Brehms Tierleben
Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen
Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten
13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien



A. BAUMGARTNERS Söhne, RÜTI (Zürich-Schweiz)
Webereiutensilienfabrik

Spezialitäten: *Expansionskämme für Schlicht- u. Zettelmaschinen*
Garnituren für schottische Schlichtmaschinen. Webgeschirre und Webblätter.
Lamellen für automatische Webstühle
Schussgabeln aus gehärtetem Stahldraht

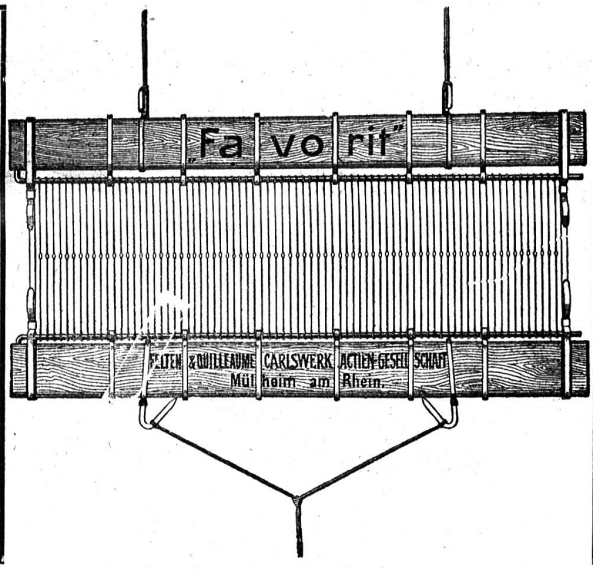
Druckarbeiten
jeder Art
empfiehlt
Jean Frank, Zürich
Waldmannstr. 8

Sam. Vollenweider, Horgen

Spezialfabrik für Webeblattzähne
liefert billigst und prompt
Stahl-, Messing- u. Argentan-Blattzähne
für jede Art Gewebe
nach besonderem, eigenem Verfahren in tadelloser Ausführung.

Sämtliche
Fournituren für die Fabrikation von **Webeblättern**
Grosses Lager
in diamantgezogenen Einbindedrähten
blank hart **blank geglüht** **auf Spulen**
in allen Nummern nach der Lyoner- oder Millimeterlehre.
Feinwalzwerk **Mech. Werkstatt**
Werkzeuge, Apparate und Maschinen für die
Blattmacherei
Drahtspulmaschinen, Drahtmessapparate, Blattbürstmaschinen

Gebr. Baumann
Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte
Rüti-Zürich
Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.

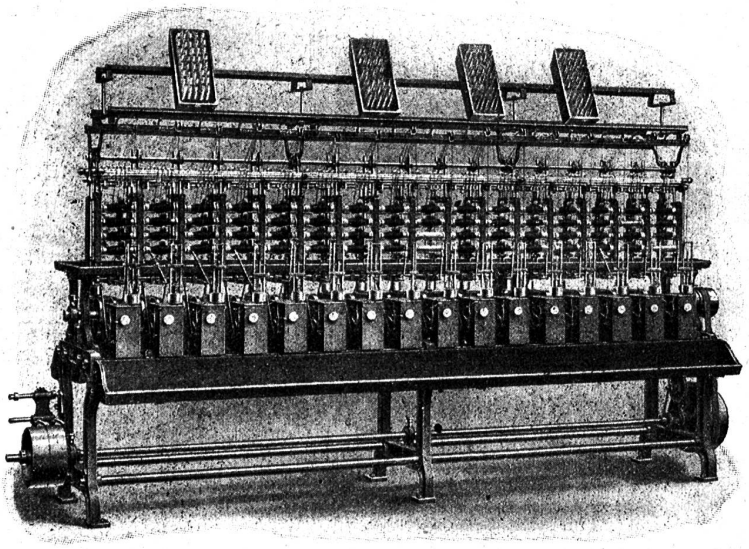


Gusstahldraht-Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.
Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

Letzte Neuheit!

Kreuz-Schuß-Spulmaschine Modell C.G.

Zum Mehrfachspulen mit Gegenzwirn



Patentiert und zum Patent angemeldet im In- und Auslande

Diese neueste, praktisch bewährte Maschine ist unerreicht was heute in Mehrfach-Spulmaschinen geboten werden kann. Wir haben bei deren Konstruktion nicht nur die letzten Erfahrungen zu Rate gezogen, sondern auch was Leistungsfähigkeit, Schonung des Materials und einfache Bedienung anbelangt, das Beste mit erster Qualitätsarbeit vereinigt.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst von den Vorteilen, die Ihnen unser neuestes Produkt bietet, indem Sie den bezüglichen Spezial-Prospekt verlangen oder die Maschine bei uns im Betriebe besichtigen.

Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

TELEPHON No. 67 vormals J. Schweiter *GEGRÜNDET 1854*

Webermeister, militärfrei, auf mehrere Stuhlsysteme praktisch erfahren, **sucht** baldmöglichst **Stelle** zu ändern. Gefl. Offerten unter Chiffre **J K 1448** an die Expedition d. Bl.

Junger Mann aus dem Militärdienst entlassen, mit kaufmännischer sowie Webschulbildg. **sucht Stelle** als **Hilfsdisponent** oder **Ferggstubenangestellter.** Offerten unter **R S 1457** an die Exped. d. Blattes.

KAEGI & EGLI
vormals **Ed. Schlaepfer & Cie.**
Zürich-Wollishofen
Seestrasse 289

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Elektromotoren
Dynamomaschinen
Miete — Tausch — An- u. Verkauf

Seidenfärberei der Schweiz **sucht** tüchtigen, branchekundigen

Fakturist

zu baldigem Eintritte.
Offerten unter Chiffre **G H 1447** an die Expedition des Blattes.

Technisch und kaufmännisch gebildete 1451

jüngere Kraft

(Schweizer) in ungekündigter Stellung, mit allen einschlägigen Arbeiten der Seiden- und Baumwollweberei, in Theorie und Praxis vertraut, **sucht** in größere Seidenstoff oder -Bandweberei (event. auch Baumwollweberei) des In- oder Auslandes **Stellung als Stütze des technischen Direktors** und zum Einarbeiten in den Betrieb.
Gefl. Offerten unter **Fc 1046 Q** an **Annoncen-Exped. Haasenstein & Vogler A.-G. in Zürich.**

Gebrauchen Sie

wenn Sie Ihre Lagerbestände vor Motten schützen wollen.

Globol tötet Motten

im Gegensatz zu vielen andern Mitteln, welche diese Insekten nur verscheuchen. **Globol** riecht nicht unangenehm u. greift die Stoffe nicht an. Viele Anerkennungsschreiben aus Fachkreisen. Fordern Sie Preise und Muster von der Fabrik

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig 1454

Verband Kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
—	Böhmen	Glasknöpfe für Damen- und Herren-Konfektion, ferner Lüster-Behangartikel für Gas- und Elektrizitätswerke, Installateure und elektrotechnische Fabriken, Neuheiten.

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1869

Moderner Fabrikbau

jeder Art

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur

C. Sequin-Bronners Sohn

in Zürich 8

Bellerivestrasse 3 :-: Telephon 12255

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion wie auch in Eisenbeton.** Man verlange Prospekt.

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Der Inhaber des Schweizerpatentes Nr. 55003 betr. **„Zwischen den Ringen auf der Ringbank angeordneter Fadenschützer für Ringspinn- oder Ringzwirnmaschine"** wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkauf des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz. 1455

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. Blum & Co.**, Bahnhofstr. 74, Zürich 1.

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.

H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)

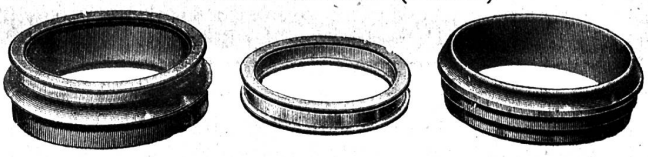
Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur | Ia geleimter Jacquardkarton

Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken | Stickkarton, Ratièrekarten

CHR. MANN, Maschinenfabrik

Waldshut (Baden)



Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**

Gedrehte- und Stahlblechhalter

Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie

Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems

Fallers. Doppelgängige

und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Seidenwebstühle

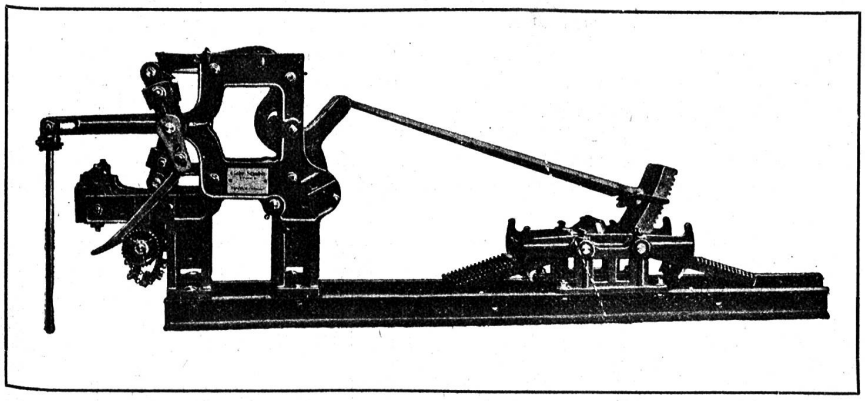
guterhaltene mit 90 und zirka 140 cm Blattbreite

zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter **N. O. 1450** an die Exped. des Blattes.

Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte. Savoie)



Neueste patentierte

Schaftmaschine

mit drehbaren Messern

und

Rollenschlaufen-Schwingenzug

für Stühle von 80—120 cm Blattbreite

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.

Russland

In allen Textilzentren (Moskau, Iwanowo-Wassnessensk, Petrograd, Lodz) seit vielen Jahren best eingeführtes **Technisches Bureau der Textilbranche** übernimmt noch einschlägige Vertretungen oder Alleinverkauf auf feste Rechnung für ganz Rußland oder einzelne Plätze. — Prima Referenzen.

Brief- und Telegramm-Adresse:

OSCAR HAAG, MOSKAU

Elektro-Mechan. Reparatur-Werkstätte

Telephon No. 8355 **Zürich** Telegramme: **Elektromechan**

Hardturmstr. 121, Fabrik „Orion", Zürich 5

Tramhaltestelle Hardtstrasse

Reparatur, Umwicklung, Kauf, Verkauf, Umtausch u. Vermietung

elektrischer Maschinen, Motoren, Transformatoren usw.

J. A. Gubelmann Mech. Werkstätte Rapperswil

Telephon 158 am Zürichsee

Fabrikation von

Weberschiffli (Schützen) für Seiden- und Baumwollweberei mit pat. federnder Spindel, wodurch das lästige Ueberschlagen der Bobinen und Spülchen beseitigt wird, mit oder ohne Fadenbrems- und Rückzugvorrichtung.

Brochierschiffli mit pat. Fadenspannung.

Windmaschinenspindeln (Patent).

Rispeschnürzwirn-Apparate, Spiralfedern.

Ratièrenkarten u. -Nägel, Wechselkarten etc.

Spezialität: Massen-Artikel in Draht und Blech.

Die neueste elektrische Glühlampe

Erhältlich bei Elektrizitätswerken und Installateuren.

Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., Zürich

Inserate! *haben in den Mitteilungen über Textil-Industrie durchschlagenden Erfolg.*

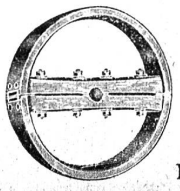
Beste Ausführung .·. Niedrige Preise .·.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI B"

mit **Gussnabe**. Holzspeichen, Kranz aus Langholzplatten.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI H"

hölzern. Einbau, Kranz aus Langholzplatten, leichteste Riemenscheibe



Motorscheiben, Schnurscheiben Trommeln, Haspeln etc.

:-: Sämtlich mit Holzplattenkranz :-:

Riemenscheibenfabrik

Wehrli & Dr. Eduardoff

Kanzleistr. 126 **ZÜRICH 4** Telephon 8688

Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für **Stellenvermittlung**, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 — Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich **gratis** einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

* F 1190 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger, junger Webermeister.

Zur Zeit liegen wenig Anmeldungen von Stellensuchenden vor. Da das Zentralbureau öfters Nachfragen nach Personal für die verschiedenen Branchen der Textilindustrie hat, so dürfen Stellensuchende sich vertrauensvoll an dasselbe wenden. Den Firmen, die die Dienste des Bureaus in Anspruch nehmen, werden keine Offerten von solchen Stellensuchenden unterbreitet, die bereits im gleichen Geschäft angestellt sind.

E. Hottinger, Hombrechtikon (Zch.)

Fabrikation von

Webeblättern jeder Art

in Stahl, Messing, Spezialität: „Neusilber"